„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 14. September 1894. — Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. — Dreißigster Jahrgang. — № 74.

**Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.**

## Inhalts-Uebersicht.

Geschwindigkeitsmesser für Centrifugen und andere Maschinen.
Lysol in der Thierheilkunde.
Stallschweizer
Traiser's Käseformmaschine.
Zur Warnung.
**Bund der Landwirthe.** Jahresabschlüsse. Hagelversicherung.
**Correspondenzen:** Wongrowitz (Bund der Landw.) — **Sprechsaal:** Wollzoll.
**Schlesien:** Quartalsbericht der agr.-chem. Versuchsstation.
**Zweiter Bogen:**
**Aus Schlesien:** Schles. Fischereitag. Deutscher Fischereiverein Viehverkaufs-Genossenschaft. Armeepferdeverkauf. Militsch (Gartenbauverein). — **Vereins-Tagesordnungen.**
**Fragen und Antworten.** — Antworten (Vertilgung von Hahnenfuß).
**Marktberichte:** Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
**Literatur.** — **Kleine Mittheilungen.**
**Telegr. Depeschen.** — **Angebot und Nachfrage.**
**„Hausfrauen-Zeitung“:**
Der Hirsepopel. — „Tonische Studien“. — Kopf oben! — Entstehung des Petroleums. — Der Lavendel. — Monatserdbeeren. — Fruchtsaftzelten.

## Geschwindigkeitsmesser für Centrifugen und andere Maschinen.

Die richtige und beste Wirkung von Centrifugen und anderen Maschinen ist vor Allem abhängig davon, daß dieselben die vorgeschriebene Geschwindigkeit thatsächlich erhalten und auch eine bestimmte Zeit hindurch behalten. Andererseits ist aber die Sicherheit der an der Maschine bediensteten Arbeiter davon abhängig, daß dieselbe das ihr zukommende Maß von Geschwindigkeit nicht überschreitet. Daher ist es wichtig, bei solchen Maschinen einen Meßapparat für die Geschwindigkeit zu besitzen, welcher dem Arbeiter, der die Maschine bedient, jeder Zeit mit Leichtigkeit festzustellen gestattet, welche Geschwindigkeit die Maschine hat, ob sie die gewünschte Geschwindigkeit in der gegebenen Zeit besitzt oder dieselbe zu überschreiten droht. Man hat daher Geschwindigkeitsmesser verschiedener Art construirt, so Tourenzähler mit und ohne Läutewerk u. s. w. Ein Geschwindigkeitsmesser, welcher an jeder Maschine leicht anzubringen, nicht zu kostspielig ist und dem an der Maschine beschäftigten Arbeiter jeder Zeit die Leistung der Maschine leicht abzulesen gestattet, ist der bereits von uns mehrfach erwähnte Geschwindigkeitsmesser von Dr. O. Braun. Der Apparat besteht im Wesentlichen aus einem Glasrohr, das mit Glycerin (einer auch bei ziemlich starker Kälte nicht erstarrenden Flüssigkeit) nicht ganz gefüllt und dann an beiden Seiten zugeschmolzen ist. Dasselbe ist mit einer eingeätzten, roth oder schwarz gefärbten Scala versehen und wird in ein metallenes Schraubstück eingekittet. Letzteres stellt entweder eine Schraubenmutter dar oder eine Schraubenwindung und wird an Stelle der Gegenschraube oder direct in den freistehenden Endtheil der Centrifugenwelle eingeschraubt. Im Zustande der Ruhe ist die Luftblase oben. Wird die Centrifugentrommel in Umdrehung versetzt, so folgt das Glycerin in dem Glase ganz so wie die centrifugirte Masse selbst der Centrifugalkraft und stellt sich an den Wänden des Glases hoch, während die Luftblase sich konisch nach unten erweitert. Je höher die Umdrehungszahl ist, um so tiefer hinab wird sich die Luftblase zuspitzen, um mit ihrer Kegelspitze mit einem Theilstrich der Scala zusammenzufallen. An diesem liest man die augenblicklich vorhandene Umdrehungszahl ab. Es genügt also ein Blick des Arbeiters auf die Vorrichtung, um sich Klarheit zu verschaffen, ob die richtige Geschwindigkeit erreicht ist oder nicht. Um diese Ablesung zu erleichtern, ist der Punkt der Scala, welcher die Normalgeschwindigkeit der betriebenen Centrifuge angiebt, mit einem dicken rothen oder schwarzen Strich bezeichnet, so daß man sich leicht überzeugen kann, ob die Geschwindigkeit sich steigert, ob die Normalgeschwindigkeit erreicht ist, oder ob dieselbe überschritten wird. Bei der Ablesung ist das Auge so zu richten, daß der Theilstrich, welcher mit der Luftspitze sich deckt, als Strich, nicht als Ring gesehen wird, da sich dann die Schaxe des Auges in der Horizontale der Theilung befindet. Der Apparat gestattet demnach auch eine richtige Steigerung der Geschwindigkeit in bestimmter Zeit zu beobachten.

Für Maschinen, wo der Mittelpunkt der Trommel nicht für die Anbringung des eben beschriebenen Apparates zugänglich ist, oder bei Maschinen mit horizontaler Achse wird eine Form des Geschwindigkeitsmessers mit Schnurantrieb gewählt. Hier ist das Glas in ein Metallstück eingekittet, das durch Schnurantrieb um eine feststehende senkrechte Welle bewegt wird. Die Welle reicht in ein Oelgefäß und wird durch eine schraubenförmige Oelnuthe selbstthätig der ganzen Länge nach geschmiert. Die Schnurrolle wird mit einer ebensolchen an der Maschine verbunden und überträgt so die Umdrehungszahl der Maschine auf das Glyceringefäß.

Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser eignet sich zur Anbringung an Stärkecentrifugen, Milchcentrifugen, Dresch-, Getreidereinigungs- und Sortirmaschinen, bei denen allen das Resultat von der Einhaltung bestimmter Umdrehungsgeschwindigkeiten beeinflußt wird. Seine erste Anwendung fand dieser Umdrehungsmesser an Milchschleudern, bei denen er sich schnell eingebürgert und alle anderen ähnlichen Instrumente verdrängt hat; es ist dies natürlich, denn ohne eine genaue Bestimmung der Umdrehungszahl liegt die Entrahmung sehr im Argen; aber auch für Stärkefabrikation scheint die Einführung der Geschwindigkeitsmessung sehr wünschenswerth, da die Höhe der Entwässerungsleistung der Centrifuge mit abhängig ist von ihrer richtigen Umdrehungszahl, und weil es für den Verlauf des Trockenprocesses und für die Qualität der Stärke nicht gleichgiltig ist, ob die Stärke mit 36 pCt. oder 44 pCt. Feuchtigkeit, wie Dr. Saare an verschiedenen Centrifugen constatirte, zur Trocknung gelangt.

Der Preis eines solchen Braun'schen Geschwindigkeitsmessers ist 20 Mk., und für Stärkecentrifugen würde ein solcher sich eignen, welcher Theilung von 600—1000 Umgängen; Hauptstrich bei 800 bis 900, oder von 800—1200 Umgängen; Hauptstrich bei 1000 bis 1100 besitzt.

Bei Milchschleudern ist die vorgeschriebene Umdrehungszahl so verschieden, daß man jedesmal das System angeben muß,*) was man benutzt. Anzubringen ist Braun's Messer wohl an allen.

Es mag hier noch erwähnt werden, daß die Mitglieder des Preisgerichts für die Prüfung der Petroleummotoren, die von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in diesem Jahr vorgenommen wurde, auch Braun's Geschwindigkeitsmesser an einer im Gang befindlichen Maschine beobachtet und sich über die vortreffliche Wirkungsweise, die der Apparat zeigte, lobend ausgesprochen haben.

*) Dr. Braun wohnt in Berlin W. 62, Kurfürstenstraße Nr. 126.

## Lysol in der Thierheilkunde.

In der letzten Oppelner Vereinssitzung machte Kreisthierarzt Sporleder folgende Mittheilungen über die bisherigen Erfahrungen mit Lysol in der Thierheilkunde: Lysol ist ein Theerölpräparat, welches in der Praxis allgemein angewendet wird, wo früher Sublimat und Carbolsäure gebraucht wurden; seiner geringeren Giftigkeit wegen verdient es den Vorzug vor den letzteren. Seine Lösung ist ebenfalls eine vollständige und leichte, jedoch ist hierbei zu erwähnen, daß durchsichtige Lösungen nur bei Zusatz von weichem oder destillirtem Wasser erhalten werden; in sehr hartem Wasser trübt sich die Lösung (besonders in dünnen Lösungen) durch Ausscheidung des im ersteren enthaltenen Kalkes als unlösliche Kalkseife. Anwendung findet das Lysol bei Räude der Hunde und Katzen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß nicht auf einmal der ganze Körper, sondern nur höchstens die Hälfte mit der Lösung einzureiben ist, da durch die Resorption der Haut leicht eine Vergiftung eintreten kann; hierzu gebraucht man bis 3proc. Lösungen. Zur Behandlung von frischen Wunden genügt eine 1—1½proc. und bei älteren Wunden und älteren Geschwürsflächen eine 2—2½proc. Lösung. Zur Ausspülung des Uterus nach Geburten und bei Zurückbleiben von Theilen der Eihäute ist eine 2—3proc. Lösung nöthig. Dieselbe genügt ebenfalls zur Behandlung klauenseuchekranker Thiere, bei welchen sich erhebliche Erkrankungen vorwiegend an den Klauen und im Spalte zeigen. Bei Desinfection von Stallungen 2c. benützt man 3—4—5proc. Lösungen je nach der Beschaffenheit des Fußbodens und der Wände. Erwähnt sei noch, daß ¼—½proc. Lösungen im Gartenbau alle den Pflanzen schädliche Insekten und Parasiten, wie Blattläuse, Raupen 2c. vertilgen. In derselben Verdünnung ist Lysol wiederholt mit Erfolg bei Durchfall der Kälber und Fohlen gebraucht worden; ebenfalls will man es bei Rothlauf der Schweine verwendet haben, indem man zu dieser verdünnten Lösung Mehl und Glaubersalz hinzusetzt und hieraus einen Brei formt, der dann den Thieren auf die Zunge gestrichen wird. Jedenfalls ist jedoch das Lysol bei innerlichen Krankheiten mit großer Vorsicht anzuwenden.

## Stallschweizer.

Generalsecretär Dr. Breyholz befürwortet auch für Schleswig-Holstein die Anstellung von Schweizern in den Viehställen und veröffentlicht in der letzten Nr, des Landw. Wchbl. f. Schlesw.-Holst. eine Zusammenstellung von verschiedenen Contracten, die vereinzelt von Zeit zu Zeit in den Fachschriften mitgetheilt worden sind. Auch im Fragekasten des „Landw.“ taucht alle Jahre wieder einmal die Frage nach dem „Stallschweizer“ und seinem „Gehalt“ auf, sodaß eine Wiedergabe der erwähnten Zusammenstellung gerechtfertigt erscheint, selbst wenn sie nichts erheblich neues bringen sollte.

Dr. Breyholz schreibt:

Aus Ostpreußen wird berichtet, daß die Anstellung von Schweizern in den ostpreuß. Milchwirthschaften immer mehr in Aufnahme kommt. Während es von der einheimischen männlichen Arbeiterschaft in der Regel als ehrenrührig betrachtet wird, die Kühe zu melken und zu warten, sind die Schweizer von Jugend auf mit dem Geschäft vertraut, verstehen die Milchbehandlung, Butter- und Käsebereitung aus dem Grunde und zeigen eine staunenerregende Leistungsfähigkeit. So haben bei einem Probemelken im Gute Zuckstein 4 Schweizer in gleicher Zeit dasselbe geleistet, wie 12 sonst immer bei dieser Arbeit verwendete Frauenspersonen. Die Leute erhalten natürlich auch ein entsprechend hohes Gehalt, sind sehr sparsam und fleißig und suchen sich später durch Pachtung von Meiereien selbständig zu machen oder gehen, älter geworden, mit dem ersparten Capital wieder in ihre ihnen über alles liebe Heimath zurück.

In dem Jahresberichte der k. L.-G. in Celle (C.-V. f. d. Prov. Hannover) für das Jahr 1891 heißt es: „Zur Wartung und Pflege des Viehs werden in einzelnen Bezirken vielfach Schweizer engagirt. Die Leute sind fleißig, sehr tüchtige Viehwärter, melken die Kühe selbst, wodurch einem großen Bedürfnisse abgeholfen wird, weil Frauen oder Mädchen zum Melken nur sehr schwer zu haben sind. Sie werden durch Vermittelung der Kölner Agentur aus der Schweiz kostenfrei bezogen. Die Lohnsätze sind ziemlich hoch (3 Mk. pro Tag, auch Sonntags, und 1 Liter Milch), doch werden die Mehrkosten reichlich durch die bessere Pflege des Viehs und den dadurch bedingten höheren Milchertrag aufgewogen.“

Der „Ldw Thierzucht“ entnehmen wir folgende Aeußerung: Nachdem es fast zur Unmöglichkeit geworden, hiesige Leute für Kuh- und Schweinestall zu bekommen, sowohl Männer zum Füttern, sowie Frauen oder Mädchen zum Melken, entschloß ich mich, am 1. October 4 Schweizer zu engagiren. Ich hatte das Glück, einen Vater mit 3 erwachsenen Söhnen zu finden. Ich habe 59 Kühe, 9 Bullen und etwa 80 Schweine. Ich kaufe jährlich 10—15 Kühe (Friesen), die Nachkommen von 8—10 Sauen werden sämmtlich gemästet. Diese 4 Leute besorgen sämmtliche Arbeit beider Ställe incl. Melken. Sie bekommen freie Wohnung und Feuerung, Kartoffeln nach Bedarf, täglich 5 Liter Milch und zusammen 3000 Mk. baar, außerdem die üblichen Trinkgelder. Was gute Pflege und Wartung, namentlich ein kunstgerechtes Melken vermag, mögen folgende Zahlen beweisen: Milchergebniß im Monat Septbr. 13077 Liter, Oktober 13879, November 17603, Dezbr. 20736, Januar 21031, Febr. 18412, März 21639 Liter. Ich habe immer dasselbe Futter verabreicht: 3 Pfd. Kleie, 1 Pfd. Malzkeime, 2 Pfd. Oelkuchen, 80 Pfd. Runkelrüben, Spreu, Wiesen- oder Kleeheu und Haferstroh nach Belieben. Ich füttere zweimal, Runkelrüben nicht zerkleinert, Oelkuchen als Trant zur Spreu, Kleie und Malzkeime trocken, Heu und Stroh lang. Ich habe einen eigenen Milchpächter, bekomme 8 Pfg. pro Liter und die Rückstände zurück. v. Rueden-Wendlinghausen.

Am 1. Februar 1892 habe ich einen Schweizer angestellt. Derselbe verpflegt einen Stall von 40 Stück Rindvieh ganz allein, zur Zeit vorhanden 25 Stück Kühe, 2 Bullen, 13 Stück Jungvieh. Es stellt sich der Schweizer andern Leuten gegenüber nicht theurer. Die Pflege und Wartung des Viehes ist eine viel bessere, der Milchertrag ein bedeutend höherer. A. Heidler, Gutsbesitzer, Sablath bei Kostenblut.

Nach meinen Erfahrungen ist die Haltung von Stallschweizern in der Regel etwas theurer als die von Mägden. Thatsache ist es aber auch, daß der erzielte Milchertrag ein höherer ist, der nicht nur durch bessere Abwartung und Pflege, sondern namentlich durch das bessere Melken und das reinere Ausmelken der Kühe erreicht wird; dadurch wird das scheinbar Theure wieder billig. 200—300 Liter pro Kuh und Jahr mellt ein guter Schweizer mehr als eine Magd, das ist nicht übertrieben. Es kommt allerdings sehr darauf an, was für Leute man bekommt, denn es giebt auch sehr schlechte Schweizer. Will man gute Schweizer lange Zeit haben, muß man unbedingt gute Kost geben, alle Tage das Ausmisten gestatten, reichlich Stroh zur Verfügung haben und die ganze Stall- und Fütterungseinrichtung möglichst bequem und praktisch einrichten. Dann besorgt ein Mann bequem 20-25 Stück Großvieh. Die Bestimmung der Melkezeit und des Futters und Fütterns behalte man sich aber stets vor. K.

Da in hiesiger Gegend kaum Mägde zu haben waren, versuchte ich es mit Stallschweizern. Mehrere Male war ich im Jahre genöthigt, zu wechseln, da die Schweizer glaubten, die Futter- und Melkzeiten ganz nach ihrem Wunsche einrichten zu dürfen. Die Wartung des Viehes ist bei einem guten Schweizer viel besser als bei Mägden, auch war der Milchertrag der Kühe vom Tage an viel größer als vorher bei den Mägden. Ueberhaupt werden die Arbeiten von den Schweizern viel schneller erledigt und dadurch gewinnt das Vieh an Ruhe. Bekommt man Mägde und hat man eine zuverlässige Persönlichkeit, welche den Kuhstall beaufsichtigt, so sind Mägde billiger, weil diese oft andere Arbeiten in der Wirthschaft verrichten, dagegen die Schweizer sich nur mit der Wartung des Viehes beschäftigen. Durch das Schweizer-Bureau, Zittau i. S., erhielt ich einen brauchbaren verheiratheten Schweizer, welchem mit einem Gehilfen die Wartung von ca. 40 Stück milchende Kühe, im Ganzen von ca. 50 Stück Großvieh obliegt. Hat man erst einmal einen guten Schweizer, dann ist man vieler Sorgen im Kuhstall enthoben und Vieh und Stall zeigen sich in einem ganz andern Lichte. Inspektor O. Burchardt, Dom. Hähnichen OL.

In dem landw. Distriktsverein Laage in Mecklenb. berichtet Hr. Grüttner-Alt-Kaetwin wie folgt: Der erste Oberschweizer, ein waschechter Schweizer, war ebenso wie seine Leute unsauber und trennten wir uns nach einem Jahre. Da mir aber Einiges an dieser Einrichtung gefallen hatte, versuchte ich es noch einmal. Mein jetziger Oberschweizer ist aus Tirol, ebenso seine Leute, dieselben sind sauberer und ruhiger im Umgang mit Vieh. Es kommt eben bei der Haltung der Schweizer vor Allem darauf an, einen guten Oberschweizer zu haben, der es versteht, gute Leute sich heranzuholen und gut zu beaufsichtigen. In Betreff des Kostenpunktes stellt sich nun der Schweizer theurer als der hiesige Kuhhirte, doch halte ich dies nur für scheinbar und erlaube mir deshalb, folgende Zahlen vorzulegen:

| | |
|---|---|
| Deputat des Kuhhirten: Baar Lohn | 150,— |
| 30 Scheffel Roggen | 120,— |
| 2 „ Weizen | 11,20 |
| 18 „ Gerste | 81,90 |
| 6 „ Erbsen | 33,18 |
| 60 Ruthen Kartoffelland | 30,— |
| 30 „ Leinland | 15,— |
| Vergütung für den Hofgänger | 15,— |
| Wohnung und Garten | 90,— |

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 546,28 |
| Eine Meierin oder Gehaltserhöhung der Wirthschafterin | 150,— |
| Beköstigung der Meierin | 240,— |
| Ausdüngen der 80 Kühe pro Kopf und Tag 3/4 Pfg. | 292,— |
| Ein Hilfsmann beim Kuhhirten | 270,— |
| 6 Melker rund | 650,— |
| Reinigen des Geschirrs, Wasserpumpen, Strohabladen, Putzen | 100,— |
| Zusammen | 2348,28 |
| 80 Kühe à 108 Liter mehr = 8640 Liter à 10 Pfg. | 864,— |
| Mark | 3212,28 |

Einkommen eines Schweizers bei 80 Haupt Milchvieh:

| | |
|---|---|
| Pro Stück 33 Mark | 2640,— |
| Für 3 Bullen a 10 Mark | 30,— |
| Gartenland | 20,— |
| Tantième rund | 400,— |
| Wohnung | 60,— |
| Summa | 3210,— |

Nach dieser Berechnung kommt der Schweizer 861,72 Mk. theurer als der Deputatkuhhirte. Nimmt man nun bei der Pflege der Kühe durch Schweizer pro Jahr 108 Liter Milch für eine Kuh mehr an, so ist die Lohndifferenz aufgehoben. Da die Schweizer nun besser und rascher melken wie unsere Frauen und Mädchen, glaube ich sicher, daß der Ertrag pro Kuh mit 100 Liter mehr angenommen werden kann, sodaß sich dann die Kosten bei Schweizerhaltung und Kuhfüttererhaltung ausgleichen würden. Nach angestellten Versuchen hat sich nun auch ergeben, daß durch gutes Putzen des Viehes pro anno ca. 100 Liter pro Kuh mehr erzeugt werden; rechne ich diese 100 Liter hinzu, so ergiebt sich ein Plus von ca. 800 Mk. auf Seiten der Schweizerhaltung. In Zahlen ausdrücken lassen sich nun nachfolgende Vortheile nicht, müssen aber doch hervorgehoben werden: Die sämmtlichen Gänge erhalten zu gleicher Zeit ihr Futter, daher keine Unruhe, kein Blöken der Kühe, sachverständige Aufsicht beim Kalben auch bei Nacht, Behandlung der Kühe in Krankheitsfällen mit althergebrachten Hausmitteln und gute Kälberpflege, Vermeidung dreizitziger Kühe u. s. w., Erleichterung der Oberaufsicht, da der Oberschweizer für Alles aufzukommen und Jegliches sofort zu melden hat; ferner Wegfallen des Stellens von Leuten zum Rübenschneiden, Ausdüngen, Dungplaniren, Strohabladen u. s. w., Vortheile, die bei unseren knappen Leuteverhältnissen gewiß auch ins Gewicht fallen. Wie sich nun die Verhältnisse bei vollständigem Weidegang stellen, vermag ich nicht anzugeben, da ich Sommerstallfütterung habe, verbunden mit etwa 4—8wöchigem Weidegang im Herbst; doch mag sich dann, namentlich bei kleineren Herden, die Kuhhirtenhaltung bedeutend billiger stellen. Für große Herden glaube ich, ist unbedingt die Schweizerhaltung vorzuziehen; den Ausschlag müssen eben die jeweiligen örtlichen Verhältnisse geben. Ich habe 80 Kühe, einen Oberschweizer, der 6 Leute hält.

Herr Pogge-Zierstorf theilt seine Erfahrungen über Schweizerhaltung wie folgt mit:

„Meine Erfahrungen mit Schweizern datiren erst von einem Jahre; ich habe bei 60 Kühen mit 10 Starken und 10 Kälbern, also rund 70 Haupt 2 Schweizer, die sämmtliche Arbeiten im Gebäude verrichten: Füttern, Pumpen, Melken, Putzen, Ausdüngen (ohne verschiebbare Krippen), Streuen, Waschen des Milchkühlers und Kühlen der Milch auf demselben. An Lohn erhielten sie 70 Mk. pro Monat und freie Kost. Mit der Arbeit werden sie gut fertig (die Kühe kalben vom October bis April), und wurde dieselbe mir billiger als mit eigenen Leuten; ich hatte jetzt mit 2 Leuten zu thun, statt früher mit 10 (4 Melken, 1 Aufsicht, 1 Füttern, 1 Streuen, 1 Arbeitstag zum Ausdüngen, 1 Invaliden zum Putzen, 1 Wasserpumpen).

Trotzdem halte ich es auf die Dauer nicht für rathsam mit unverheiratheten Schweizern; wenn solche brauchbar, wollen sie doch heirathen, sonst gehen sie fort, und nur länger wohnende haben ein Interesse, eine Herde wirklich hoch zu bringen. — Ich lasse deshalb meinen Schweizer heirathen und habe mit ihm folgenden Contract abgeschlossen. Bei meiner zu vergrößernden Herde von 80 Milchkühen und Aufzucht von 20 Kälbern, die nur 5 Monate hier bleiben, dann vom Nebengut aus als Milchkühe wieder kommen, nach 2 Jahren:

| | |
|---|---|
| Lohn von 40 Mk. pro Woche | 2080 Mk. |
| Tantième 20 Pfg. pro 100 Liter Milch | 400 „ |
| 52 Centner Kartoffeln | 52 „ |
| 20 □-R. Garten | 10 „ |
| 1 Schwein von 200 Pfund | 80 „ |
| Wohnung und Buschholz | 60 „ |
| Summa | 2682 Mk. |

Die Kuh ohne die Kälber kostet ca. 33 Mark. — Der Schweizer hält 2 Unterschweizer, die er völlig beköstigt; zu den bisherigen Arbeiten kommt das Kannenwaschen. Die Arbeit pro Kuh stellt sich mit eigenen Leuten auf ca. 25 Mk.; es würde also vielleicht das Beste sein, bei eigenen Leuten so lange zu bleiben, als die Verhältnisse es gestatten. Jedenfalls ist 30 Mk. pro Kuh das höchste, was man zahlen kann, sonst ist der Preis der Arbeit höher als ihr Werth. — Es kommen jetzt auch schon mehr Schweizer ins Land und die Arbeit kann billiger gemacht werden. Die Herren müssen aber auch rechnen beim Abschluß ihrer Contracte; man bekommt manche Contracte zu sehen, die viel zu hoch sind."

Mehrfach wird hervorgehoben, daß die Schweizer-Contracte zu theuer seien, namentlich bei Weidegang, da man dann die Arbeitskraft derselben nicht genügend verwerthen könne, weil sich die Leute auf andere Arbeiten, als mit der Rindviehhaltung zusammenhängend, nicht einlassen. Ebenso ist man der Meinung, daß die Bayern geeigneter seien, als wirkliche Schweizer; die Letzteren seien sehr oft recht unsauber.

„Vor etwa 1½ Jahren haben wir über „Stallschweizer" von einem schlesischen Landwirth nähere Erkundigungen eingezogen. Es wurde uns mitgetheilt, daß man in Schlesien die Leute gewöhnlich durch Vermittelung eines tüchtigen Oberschweizers beziehe, wodurch die Reisekosten erspart würden; auch habe man dann eine größere Garantie, wirklich brauchbare Stallschweizer zu erhalten. Der Betreffende zahlte damals dem Schweizer für das Haupt Vieh mit Ausnahme der saugenden Kälber monatlich eine Mark, die Größe des Viehstapels war nicht angegeben. Der Schweizer war mit dreimonatlicher Kündigung angestellt. Unsere Anfrage, ob die Schweizer während des Weideganges des Vieh's bereit wären, andere Arbeiten zu verrichten, wurde bejaht; nach den vorstehenden Mittheilungen scheint letzteres nicht immer der Fall zu sein.

Von wesentlicher Bedeutung für die Frage, ob es angezeigt ist, die Arbeiten bei der Rindviehhaltung von Schweizern verrichten zu lassen, ist jedenfalls der Kostenpunkt. Um in dieser Beziehung einen Anhalt zu geben, theilen wir im Nachstehenden eine Aufstellung mit, die der Praxis entnommen ist. Es wird eine größere Hofwirthschaft des östlichen Holsteins mit 150 Milchkühen zu Grunde gelegt; durch die Aufzucht und Mast erhöht sich der Rindviehbestand auf 200 Stück. Hierfür werden folgende Leute gehalten:

2 Kuhhirten während des ganzen Jahres; im Sommer werden die Kühe getüdert, ein Mann besorgt das Tüdern, der zweite das Wasserfahren.

Die Kosten für diese und die sonst noch erforderlichen Arbeitskräfte betragen:

| | | |
|---|---|---|
| 1 Kuhhirte, Lohn | 300 Mk. | |
| 12 Tonnen Korn | 160 „ | |
| Holz, Wohnung, Land | 50 „ | |
| Milch | 25 „ | 535 Mk. |
| 2 Kuhhirten, Lohn | 320 Mk. | |
| Beköstigung | 292 „ | 612 „ |
| Haushälter (Milchmeier, Käser), Lohn | 360 Mk. | |
| Beköstigung | 360 „ | |
| | 720 Mk. | |
| Hiervon ab für anderweitige Thätigkeit desselben | 180 „ | |
| Bleibt Antheil für die Viehhaltung | | 540 „ |
| 4 Frauen zum Melken à 0,70 Mk. pro Tag ohne sonstige Emolumente | 1022 Mk. | |
| | | 1022 Mk. |
| 4 Mädchen à 163 Mk. pro Jahr | 652 Mk. | |
| Beköstigung | 1022 „ | |
| | 1674 Mk. | |
| Hiervon ab für Haus- und Hofarbeit | 292 „ | |
| Bleibt Antheil für die Viehhaltung | | 1382 „ |
| 1 Frau zum Melken für die Zeit der größten Milchergiebigkeit der Kühe | 70 Mk. | 70 „ |
| Für Ausdüngen des Stalles, Putzen der Kühe u. s. w. ist noch einzusetzen der Betrag von | 400 Mk. | 400 „ |
| Summa | | 4561 Mk. |

In der zu Grunde gelegten Wirthschaft betragen demnach die Kosten der Unterhaltung des für die Viehhaltung erforderlichen Personals im Jahre 4561 Mk., das entspricht einem jährlichen Kostenaufwand für die Kuh von $\frac{4561}{200}$ = 22,85 Mk. Diese Summe stimmt annähernd mit den Angaben von Pogge-Zierstorf überein, welcher die Kosten für eine Kuh auf 25 Mk. berechnet, während er diese Kosten bei der Haltung von Schweizern auf 33 Mk. veranschlagt. Wenn wir nun, wie es Grüttner bei seiner Berechnung gethan, annehmen, daß durch die bessere Verrichtung des Melkens und die bessere Pflege der Kühe seitens der Schweizer jährlich etwa 100 Liter Milch pro Kuh mehr erzielt werden und das Liter Milch zu 10 Pf. verwerthet wird, so würden in unserer Wirthschaft bei der Haltung von Schweizern jährlich 15 000 Liter Milch im Werthe von 1500 Mk. mehr gewonnen werden. Diese Mehreinnahme ergiebt, auf den ganzen Viehstapel vertheilt, pro Haupt $\frac{1500}{200}$ = 7,5 Mk; um diesen Betrag würden sich die Kosten der Kuh bei der Schweizerhaltung niedriger stellen, gegenüber den eigenen Leuten, so daß dieselben in diesem Falle 33 — 7,5 = 25,5 Mk. betrügen.

Für diese Wirthschaft würde sich also die Kuhhaltung mit eigenen Leuten immerhin noch etwas billiger stellen, als bei der Haltung von Schweizern, wenn man die von Grüttner betonten sonstigen Vortheile, wie Erleichterung der Oberaufsicht u. s. w, unberücksichtigt läßt. Es dürfen auch die eventuellen Schattenseiten, die in dem Risiko bei der Beschaffung der Leute, in der nicht überall möglichen Ausnutzung der Arbeitskraft während des Weideganges u. s. w. bestehen, nicht außer Acht gelassen werden."

## Traiser's Käseformmaschine.

Die Bereitung der kleinen Handkäse, Harzer, Mainzer 2c., erfordert, wie es in der Natur der Handarbeit liegt, einen großen Zeitaufwand und besondere Handgeschicklichkeit der Arbeiter. Seit langer Zeit ist die Technik deshalb darauf bedacht gewesen, Maschinen zu erfinden, welche wenigstens einen Theil dieser Arbeit, das Formen der Käse, übernehmen sollten. Ueber das Versuchsstadium waren aber diese Erfindungen nicht hinausgekommen und deshalb wohl wurde auch der nachstehend beschriebenen Käsemaschine von Peter Traiser in Gr.-Gerau bei Darmstadt in den Kreisen der Praktiker zunächst mit mehr Zurückhaltung begegnet, als sie bei näherer Prüfung verdient.

Diese Maschine übernimmt das gründliche Mischen und Durchkneten des Quargs, das Theilen desselben in die für jedes Käschen bestimmte Menge, das Formen und Pressen dieser Theile zu fertigen Käsen ganz beliebiger Form und das Ablegen derselben in geeigneten Zwischenräumen auf Treckenbretter und zwar in regelmäßiger Aufeinanderfolge der einzelnen Bearbeitungen.

Der Antrieb erfolgt mittelst Handkurbel oder Riemenscheibe durch Kettenräder, Zahn- und Kegelradgetriebe, sowie einige Zahnstangen, Hebel und Daumen.

Die vorbereitete Käsematte wird in einen Trichter durch Knetflügel in mischende Bewegung versetzt und den darunter angeordneten Walzen zugearbeitet. Diese Walzen kneten in Folge ihrer engen Stellung die Masse in noch höherem Maße durch und führen sie den in Röhren sich drehenden Schnecken zu, die ruckweise in Bewegung versetzt werden und auf solche Art immer nur soviel Käsemasse dem Ausgang zufördern, als für die Käsesorte erforderlich ist, die gerade hergestellt werden soll. Die nach abwärts umgebogene Austrittöffnung für die so vorbereitete Masse ist nach unten trichterförmig verengert, so daß das Austreten der Masse in Folge der hierdurch vermehrten Haftbarkeit nur unter dem Einfluß der nachschiebenden Masse vor sich gehen kann. Von dem austretenden Strange werden in verhältnißmäßigen Zeitabschnitten immer gleiche Theile durch eine Abschneidvorrichtung abgetrennt und hiernach einem Formuntertheil, welcher von einer Zahnstange entsprechend angehoben und sodann wieder gesenkt wird, überlassen. Nachdem dieser sich gesenkt hat, wird durch Zahnstangengetriebe ein Formobertheil pressend darauf geklappt und wieder entfernt, so daß hiernach durch Umklappen des Formuntertheils auf das Ablegebrett das Ablegen der nunmehr geformten und gepreßten Käse erfolgen kann. Der gepreßte Käse kann auch aus der Unterform mittelst Formtuches, welches an einem Rahmen mit diesem umklappbar befestigt ist, herausgehoben und auf das langsam fortlaufende oder ruckweise bewegte Ablegebrett abgesetzt werden. An den Formtheilen sind auf beiden Seiten Halter für die Formtücher angebracht.

Die Maschine kann auch so eingerichtet werden, daß die Käse nicht nachgeformt werden, sondern daß sie an den Ausgängen der Schneckenröhren nur zu gleichen Mengen abgetheilt und unmittelbar auf die Treckenbretter abgesetzt werden. In Bezug auf die Form lassen sich verschiedene Sorten Käse herstellen; sind die Ausgänge rund, so liefert die Maschine runde Käse; sind dieselben oval, rechteckig oder quadratisch, dann werden entsprechende Formkäse erhalten. Die Maschine ist auch zur Verarbeitung von Fett- und Magerkäse gleicherweise geeignet.

Die Traiser'sche Erfindung ist jetzt an mehreren Stellen seit Jahr und Tag in Betrieb und nach einigen Verbesserungen der ursprünglichen Bauart, durch die namentlich die Stabilität und Dauerhaftigkeit erhöht ist, wird uns, schreibt die Berliner Molkereizeitung, von verschiedenen Fabriken, die mit der Maschine arbeiten, die vollste Zufriedenheit mit der Arbeit und Leistungsfähigkeit bezeugt. Namentlich die Gleichmäßigkeit der Waare wird hervorgehoben, die durch Handarbeit in dieser Vollkommenheit nicht zu erreichen sei. Die stündliche Leistung wird übereinstimmend auf 4000 Stück Käse angegeben. Nach den vorliegenden Urtheilen haben wir es in dieser Traiser'schen Käsemaschine mit einer Erfindung zu thun, die der vollsten Aufmerksamkeit aller Interessenten werth ist.

## Zur Warnung.

Gewohnt, stets nur das Beste zu säen, ist es selbstverständlich, daß auch ich aus renommirten Handlungen neue Züchtungen in bescheidenen Quantitäten zu höchsten Preisen beziehe. Wie oft habe ich die Erfahrung gemacht, daß, allen Anpreisungen entgegen — trotz so vieler goldener und silberner Medaillen der Ausstellungen — ich werthlose Sämereien erhalten und trotzdem ich solche Schwindler mit Namen an den Pranger stellte, folgten Jahr aus Jahr ein in allen Zeitungen weitere Reclamen, weil diese Leute dem Grundsatze huldigen: die Dummen werden nicht alle! — So manche großen Reclamemeister, die in früheren Jahren die große Lärmtrommel rührten, scheinen entweder ihr Schäfchen damit bereits ins Trockene gebracht, oder aber Pleite gemacht zu haben, denn ich vermisse schon seit längerer Zeit angenehme Namen in den von mir gelesenen Zeitungen. Dagegen habe ich dieses Jahr, in Folge der Alles in Schatten stellenden Offerte, mit einer neuen Futterpflanze „Phazelia tanacetifolia" Versuche gemacht und einige Gramm zu 20 Pfg. aus einer Thüringer Handlung bezogen, welche jeder Dürre trotzen sollte. Dieselbe lief freudig auf, gedieh prächtig — ohne vom Vieh angenommen zu werden und gab eine Masse kümmelartigen Samens, welchen ich versuchslustigen Collegen zur Verfügung stelle, ohne 200 Mark für den Centner zu verlangen. Dieser Versuch hat mir mehr Vergnügen als Aerger gemacht, was aber allem Schwindel die Krone aufsetzt, ist folgender Fall.

Ein neu gezüchteter Roggen in prachtvoller Aehrenzeichnung erregte u. a. meine Aufmerksamkeit und veranlaßte mich, 4 Centner zu mehr als doppeltem Preise zu bestellen, mit der der Offerte entgegen stehenden Bedingung, daß ich den Betrag nach Empfang einsenden werde. Ich erhalte denselben, aber gegen Nachnahme, nehme ihn jedoch von der Bahn erst ab, als die mit Medaillen geschmückte Firma solche zurückgezogen, nun öffnete ich die Säcke unter Zuziehung dreier einwandsfreier Zeugen und finde zu meiner nicht geringen Ueberraschung einen zum Drittel erwachsenen, viel Hinterkorn enthaltenden stumpfen Roggen, wie solchen die Garbe giebt. — Schon vor Jahren ist mir der analoge Fall mit einer Berliner Firma passirt, und konnte den Roggen erst zu Saat verwenden, als ich das Drittel an Hinterkorn durch den Trieur entfernte und deshalb auch nur für den Rest verminderte Zahlung leistete; freilich müssen immer die Leute der Firma die Schuld tragen, da das „collossale" Geschäft derselben, den Inhaber hindert, jede Sendung zu prüfen! — Daß ich den erhaltenen Roggen zur Verfügung gestellt, ist selbstverständlich. Da aber der Schwindel mit solcher Schundwaare immer mehr um sich zu greifen scheint, rathe ich meinen verehrten Collegen: Sämereien von Halmfrüchten 2c. niemals auf vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu entnehmen. Die Zeit ist zu ernst und schwer, solchem Humbug die Thüre offen zu lassen! —

Heinzendorf, Kr. Wohlau, den 7. September 1894.

Klingner-Garben, Güterdirector.

# Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

### Die Jahresabschlüsse 1893/94 sind vollendet!

Die meisten Landwirthe werden dem vom Herrn Landwirthschaftsminister ertheilten Rathe, „den Rechenstift zu gebrauchen", gefolgt und die Meisten werden zu der bitteren Ueberzeugung gelangt sein, daß auch ihr Besitz sich nicht mehr lange werde halten lassen, ja daß er sogar wahrscheinlich noch vor Ablauf der „segensvollen" Handelsverträge dem Hammer verfallen sein dürfte. Murrend, mit tiefem Groll im Herzen, verlassen dann diese Unglücklichen die ererbte Scholle und gehören nunmehr zu der großen Klasse der „Arbeitsuchenden".

Aber das schadet ja nichts! Weg mit den Oppositionellen. Der Freisinn und die Börse werden sich in liebenswürdigster Weise der bevastirten Güter annehmen und des Weiteren für den Ersatz, den das Heer nöthig hat, sowie für dessen Verpflegung im Kriegsfalle Sorge tragen.

Ich erlaube mir, hierdurch dem Vorstande des Bundes der Landwirthe einen Vorschlag zu unterbreiten:

Man ziehe unter Gewährleistung der Verschwiegenheit die Jahresabschlüsse von 1892/93 an ein und stelle sie ohne Namennennung zusammen. Des Ferneren führe man Buch über alle Güter, die seit 2 Jahren subhastirt wurden oder in Folge Ueberschuldung den Besitzer gewechselt haben. Alljährlich vereinige man diese Listen zu kunstvoll ausgeführten Adressen. Man umgebe sie, der Währung entsprechend, mit einem breiten Goldrande und schicke sie dann den Vertretern der Handelsvertragspolitik zu, damit sie sich dieselben unters Kopfkissen legen können. Ein gutes Gewissen ist ja ein sanftes Ruhekissen, und der Muth der Kaltblütigkeit wird über schlummerlose Nächte hinweghelfen.

Wir aber wollen von der Hoffnung nicht lassen, daß das Erwachen ein für die deutsche Art nicht zu überaus trauriges sein wird.

von Hartmann-Baumgarten.

### Der Bund und die Hagelversicherung.

In Nr. 6 unseres Wochenblattes vom 8. Februar a. c. brachten wir bereits unseren Mitgliedern zur Kenntniß, daß wir mit einer Anzahl Hagelversicherungsgesellschaften wegen Herbeiführung eines freundwilligen Kartellverhältnisses zum Bunde der Landwirthe in Verhandlung getreten waren, und stellten mit jener Bekanntgabe gleichzeitig die Grundzüge fest, innerhalb deren wir ein gemeinsames Wirken mit den deutschen Hagelversicherungsgesellschaften anstreben zu müssen glaubten.

In Nr. 10 unseres Wochenblattes vom 8. März a. c. fügten wir jener erstmaligen Bekanntmachung die weitere Mittheilung hinzu, daß es die fünf Actiengesellschaften „nicht für nothwendig und nützlich erachteten", mit einer einzelnen landwirthschaftlichen Vereinigung in die von uns geplante Verbindung zu treten, daß dagegen die dem sogen. Verbande gegenseitiger Hagelversicherungsgesellschaften angehörigen 8 Gesellschaften auf zwei unserer wichtigsten Forderungen einzugehen zwar sich außer Stande bezeichneten, in anderen Punkten aber Vertrauen und Entgegenkommen zu zeigen sich bemüht hätten, indem sie erklärten, „daß ihnen an möglichst engen Beziehungen zum Bunde ernstlich gelegen sei".

Wie sich die letzteren Gesellschaften dies dachten, hatten wir Gelegenheit, in mehrmonatlichen Verhandlungen wahrzunehmen. Wir begnügen uns für heute damit, unseren Mitgliedern lediglich die Thatsache mitzutheilen, daß wir in unserem Antwortschreiben vom 4. September d. J. die in dem von den bereits erwähnten 8 Gegenseitigkeitsgesellschaften überreichten Entwurfe zu einem Abkommen zwischen dem Bund und ihnen enthaltenen Bedingungen als völlig unannehmbar ablehnen mußten.

Um nun die von uns erstrebte Reform zur Durchführung zu bringen, haben wir eine uns anderweitig sich darbietende Gelegenheit benutzt und mit zwei außerhalb des Verbandes selbständig wirkenden gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaften contrahirt, welche mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf unsere Wünsche eingegangen sind.

Um etwaigen übelwollenden Unterstellungen von vornherein zu begegnen, bemerken wir ausdrücklich, daß unsere Forderungen weniger auf die Erreichung materieller Vortheile, als vielmehr auf die Verwirklichung idealer Ziele gerichtet sind, gipfelnd in dem Bestreben, daß sowohl der Bund, als auch die beiden zu einer Reformvereinigung zusammengetretenen Hagelversicherungsgesellschaften bemüht sind, das Interesse der Landwirthschaft für die Versicherungsnahme gegen Hagelschaden immer mehr zu heben und eine fortschreitende Vervollkommnung der Technik und Organisation der Hagelversicherung zu betreiben.

Wir stellen fest, daß jene beiden Gesellschaften uns bündige und klare Bürgschaften dafür gegeben haben, daß die denselben behufs Versicherungsnahme beitretenden Landwirthe wohl geborgen sind, ganz insbesondere aber eine gerechte, jede Willkür ausschließende Schädenregulirung gewährleistet erhalten.

Wir werden nicht ermangeln, in einer unserer nächsten Nummern das Wesentliche der getroffenen Vereinbarungen zu veröffentlichen.

Schließlich betonen wir, daß jedem Mitglied nunmehr Gelegenheit gegeben ist, seinerseits an einer wirksamen Reform der Hagelversicherung mitzuarbeiten, indem es die von uns geschaffenen Einrichtungen auf dem Gebiet des Hagelversicherungswesens benutzt.

Die Gesellschaften, welche unter Mitwirkung des Bundes die Vereinigung zur Reform des Hagelversicherungswesens durch Vertrag vom 9. September 1894 gegründet haben, sind vorläufig folgende:

a) Hagelversicherungsbank für Deutschland von 1867 in Berlin;
b) Patria, Hagelversicherungsgesellschaft e. G. in Magdeburg.

# Correspondenzen.

**Wongrowitz** (Posen), 9. September. [**Versammlung des Bundes der Landwirthe.**] Der Wongrowitzer Kreisverein des Bundes der Landwirthe hielt gestern 1 Uhr Mittags in Ziegels Hotel hier unter starker Betheiligung (etwa 80 Personen) und unter der Leitung des Kreisvorsitzenden Herrn Mengel-Elsenau eine Vereinssitzung ab, welche über drei Stunden dauerte. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Major Endell-Kiekrz, hatte den Ehrenvorsitz. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er auf die Bedeutung der Vereinigung der Landwirthe zu einem festen Bunde hinwies, aber auch die Schwierigkeiten hervorhob, welche der gedeihlichen Entwickelung desselben entgegenständen. Dieselben ließen sich nur durch eine immer stärkere Betheiligung siegreich überwinden. Redner regte daher auch zum Beitritt an. Unter Hinweis auf die bedeutungsvolle Rede, welche der Kaiser dieser Tage in Königsberg gehalten und welche die Landwirthe zu den besten Hoffnungen berechtigt, brachte der Vorsitzende in schwungvollen Worten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, welches auch begeisterte Aufnahme fand. Den nächsten Vortrag hielt Herr Schlieper-

Koldromb über die Aufgabe der Provinziallandschaften; er mißbilligte das scharfe Vorgehen der Posener Landschaft gegen säumige Zinsenzahler, die auf die traurige Lage der Landwirthe keine Rücksicht nehme. Die Landschaft sollte ihre Aufgabe darin finden, in Nothlagen den wirthschaftlich Schwachen eine Stütze zu sein und Stundung zu gewähren, die Führung einer sogenannten schwarzen Liste über säumige Zahler aber einzustellen. Redner empfahl, der Petition polnischer Gutsbesitzer beizutreten, welche beantragen, daß zur Deckung rückständiger Zinsen zunächst auf den Amortisationsfonds zurückgegangen werden sollte. Die Versammlung zollte dem Redner lebhaften Beifall. Einzelne Theilnehmer bestätigten die vom Redner angeführten Beispiele scharfen Vorgehens der Landschaft gegen Säumige aus eigener Erfahrung. Herr Major Endell ergriff dann das Wort zu einem langen Vortrage und gab zunächst die Versicherung, wegen des Geschäftsverfahrens der Landschaft an betreffender Stelle Rücksprache zu nehmen; weiterhin dankte er den Erschienenen für die zahlreiche Betheiligung, dieselbe müßte immer noch größer werden; der Bund der Landwirthe, dessen Mitglieder jetzt über 200 000 betrage und auch stetig anwachse, müsse Millionen Mitglieder aufweisen, dann erst würde sein Auftreten Gewicht und Erfolg haben. Auf die bisherigen Erfolge könne der Bund mit Stolz zurückblicken, denn Regierung, Volksvertretung, Presse zeigen jetzt erheblich mehr Interesse für die Landwirthschaft und die letzte Rede des Kaisers berechtige zu weiteren Hoffnungen. Bei der Bedeutung der Presse sei es von großem Werthe, daß der Bund jetzt in der neugegründeten „Deutschen Tageszeitung" ein Organ besitze, welches alle Erwerbsinteressen vertreten will. Es habe große Anstrengungen und Opfer gekostet, eine solche Zeitung zu gründen, die dazu erforderlich gewesenen 500 000 Mk. aufzubringen. Zur Erhaltung des Unternehmens seien viel Abonnenten nothwendig und müßten dem Blatte viel Annoncen zugewendet werden, da die Zeitung nur 1,50 Mk. vierteljährlich kostet. Zur Bewältigung der großen Aufgaben, welche sich der Bund gestellt habe, seien für die wichtigsten Punkte besondere Commissionen gebildet worden, und zwar je eine Commission für bessere Gestaltung des Personal- und Realcredits, für das Versicherungswesen, für bessere Gestaltung des Invaliden-, Altersversorgungs- und Unfallwesens, für Genossenschaftswesen und endlich zur Steuerung des Börsenmißbrauchs. Alle diese Commissionen arbeiteten mit Ernst und Eifer an den ihnen gestellten Aufgaben, stießen aber auch auf große Schwierigkeiten. Redner ging die Aufgaben der einzelnen Commissionen durch und besprach deren bisherige Arbeiten; leider ließen dieselben noch nirgends einen Erfolg erblicken. Das dankbarste Feld eröffne sich im Genossenschaftswesen, durch welches den Landwirthen durch billigeren Einkauf der Futterstoffe, des künstlichen Düngers, der Kohlen und durch Lieferung guter Waare erhebliche Vortheile gewährt werden könnten. Auf besondere Anregung sprach Redner noch sehr eingehend über die Gründung ländlicher Kreisgenossenschaften, die ihre Spitzen in einer Provinzialgenossenschaft haben müßten. Zum Schluß regt der Vortragende zu reger Betheiligung an der beabsichtigten Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck an. Der Vorsitzende dankte dem Redner für den inhaltreichen Vortrag und die Versammlung brachte dem Major Endell ein kräftiges dreimaliges Hoch. Darauf wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden unter erneuten Hochrufen auf das fernere Gedeihen des Bundes geschlossen. Vorsitzende der eingerichteten Distriktsgruppen sind: Otto Nowen für Wongrowitz, Rosmus für Letno, Graser für Mietschisko, Pastor Richter für Gollantsch, v. Treskow-Lechlin für Schokken, Schlieper-Koldromb für Jannowitz. Die Bildung eines landwirthschaftlichen Consumvereins für den Kreis Wongrowitz scheint gesichert, da sich dazu gleich über 30 Mitglieder meldeten.

## Sprechsaal für unsere Leser.

### Der Wollzoll.

In der Regel urtheilen diejenigen, welche sich vom Wollzoll die Hebung der Schafzucht versprechen, nur mit Rücksicht auf Schweißwolle oder Rückenwäsche. Obgleich ihnen bewußt ist, daß der Fabrikant für Wollfett und Schmutzwaare keinen Pfennig mehr ausgiebt, noch dafür Zoll bezahlen wird, so spricht man dennoch von 30 Mk. Zoll für Schweißwolle und 50 Mk. für gewaschene Wolle. Ein Wollzoll kann sich nur auf ein Product gründen, das der Fabrikant gebraucht, und das ist allein die reine Wollfaser. Es müßte demnach alle Wolle, die hier eingeführt wird, auf ihren Ertrag umgerechnet werden. Um dies zu ermöglichen, müßten vereidete Taxatoren angestellt werden, die im Stande sind, genaue Rendementstaxen abzugeben, oder der Staat müßte große Waschanstalten bauen, um die reine Wollfaser zu extrahiren.

Die Hauptfrage bleibt immer: Welchen Vortheil haben die Landwirthe, Schafzüchter und Wollproducenten von dieser Verzollung?

Jetzt kauft man z. B. deutsche Wollen mit 33 pCt. Rendement für 45 Mk., und es kostet das Pfund reine Wollfaser 1,36 Mk. Der Kämmer berechnet das Rendement wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| 15½ Kilo Zug à 3,60 | = | 55,80 Mk. |
| 1½ Kilo Kämmling à 2,00 | = | 3,00 „ |
| | Sa. | 58,80 Mk. |
| Ab Kammlohn pro Kilo 55 Pf. 16½ Kilo | = | 9,70 „ |
| | bleibt Sa. | 49,10 Mk. |

Bei diesem Preise kann der Kämmer nothdürftig bestehen. Käme aber dem Landmann der Zoll zu gute, so daß der Kämmer gezwungen wäre, für 33 pCt. Rendement statt 45 Mk. 65 Mk. zu bezahlen, so wäre er concurrenzunfähig, er müßte nothwendig die Arbeit einstellen, es sei denn, daß sich der Kurs für Zug auf 5,20 Mk. und für Kämmling auf 2,25 Mk. erhöht und der Wollpreis niedrig stehen bleibt, was bei der Weltmarktstimmung aber ausgeschlossen ist.

Für 45 Mk. kauft der Kämmer eine Australwolle, die mit 44—45 pCt. rentirt; das Pfund reine Wollfaser kostet 1 Mk. Das Kämmerrendement ergiebt sich:

| | | |
|---|---|---|
| 19 Kilo Zug à 3,80 | = | 72,00 Mk. |
| 3½ Kilo Kämmling à 2,25 | = | 8,87 „ |
| | Sa. | 81,07 Mk. |
| Kammlohn 22½ Kilo à 55 Pf. | = | 12,37 „ |
| | bleibt Sa. | 68,70 Mk. |

Auch hierbei wäre der Kämmer außer Stande zu concurriren, wenn 30 Mk. Zoll darauf gelegt würden, obwohl sich das Resultat immer noch günstiger stellt, als bei der deutschen Wolle.

Nun will man von landwirthschaftlicher Seite den Fabrikanten für den Export, d. h. für die Wolle in denjenigen Stoffen, welche ausgeführt werden, durch eine Prämie entschädigen und den Wollgehalt nach Stickstoffgehalt der verbrannten Stoffprobe berechnen. Da hat man allerdings vergessen, daß man von billigen Wollabgängen, die noch unter dem Preise der Lumpenwollen stehen, und mit 55 Pf. pro Kilo bezahlt werden, auch Stoffe verfertigt. Lumpenwolle ist auch Wolle. Die Exporteure könnten leicht auf den Einfall kommen, so billige Stoffe herzustellen, daß sie in Folge der Prämie auch dann noch einen Gewinn hätten, wenn sie die Stoffe ins Meer würfen, nachdem sie das Zollamt passirt hätten. Wollabgänge sind im Stoff als verarbeitete Rohwolle zu erkennen und werden als solche auch denselben Stickstoffgehalt haben. Das Inland wird schwerlich Mittel finden, die Industrie bei so hohem Zoll concurrenzfähig zu erhalten.

Unsere Industrie weiß zwar zu gut, daß Deutschland bei der intensiven Wirthschaftsart die Wollproduction durch übertriebene Wollfetterzeugung gänzlich ruinirt, denn von Jahr zu Jahr nimmt das Rendement der deutschen Wolle ab und das Wollfett zu. Sie rechnet richtig, wenn sie behauptet, daß ihr das Vaterland in der Wollproduction von Jahr zu Jahr weniger bietet und täuscht sich auch nicht in der Ansicht, daß durch einen Wollzoll ein besseres Resultat in der Wollproduction nicht erreicht werden wird, weil der Landmann der Wollproduction zu Liebe nicht mit der modernen Wirthschaftsart brechen wird, die er für vortheilhaft hält. Es mag die Industrie in vieler Hinsicht nicht Unrecht haben, aber sie vergißt dabei doch, daß wir die extensiven Betriebe auch nicht aus der Welt schaffen können, auf denen sich früher die Schafzucht im großen erhalten hat, und daß auf solche Weise sich bei weniger Wollfett treibendem Futter die Schafzucht auch wieder einmal lohnender gestalten wird. Mir ist ein Ort bekannt, wo die Schafzucht in Folge von zu Hilfe genommener 6000 Morgen großer, guter Waldhütung von 1600 auf 4000 Stück vermehrt wird. Diese Hütung paßt besonders gut für älteres Vieh, speciell Hammel! und der Hammel steht heute von allen landwirthschaftlichen Erzeugnissen am höchsten im Preise. Wolle fängt auch an zu steigen; die Berichte von maßgebenden Erdtheilen lauten fest und günstig. Der amerikanische Wollzoll ist aufgehoben und die Wolle in London in Folge dessen pro Centner um 8 Mk. im Preise gestiegen. Mit der Steigerung des Wollpreises richtet sich auch das Auge des Landwirthes wieder mehr auf die extensiven, weniger fruchtbaren Theile seiner Wirthschaft, die er mit der Schafzucht auf billige Weise ausnutzen kann. Die Preise für Hammel 32—35 Pf. pro Pfund Lebendgewicht wurden in diesem Jahre zum ersten Male in Deutschland gezahlt. Eine Ueberproduction ist in dem Artikel nicht gleich zu befürchten obwohl die hohen Hammelpreise es bewirkten, daß das Abschaffen der Schafherden endlich nachgelassen hat. Es muß und wird dahin kommen, daß wir unsere Schafe in Zukunft für den intensiven und extensiven Wirthschaftsbetrieb herrichten und züchten lernen. Es kann nicht so bleiben, daß wir die Fleischproduction allein durch das Schaf betreiben, sondern es muß dahin kommen, daß die Fleisch- und Wollproduction wieder mit der vermehrten Stückzahl betrieben wird. Derjenige Landwirth, der viel Waldhütung hat, sollte kleinere Schafe, aber große Herden halten. Darin liegt die Zukunft der Schafzucht. Die Production von Wolle und Fleisch durch extensiven Betrieb, die Waldhütung, billiger und concurrenzfähiger zu gestalten.

Der Landmann will, daß die Industrie, aber auch die Schafzucht erhalten bleibt. Eine Steigerung des Wollpreises um 30 Mk. pro Centner ist das beste Mittel, die Schafzucht im Lande lohnend zu gestalten; leider aber ist dieser Vortheil nicht durch den 30 Mk.-Zoll zu erreichen, denn obiges Beispiel lehrt, daß der Kämmer bei 45 Mk. pro Centner aus der australischen

| | |
|---|---|
| Wolle | 68,70 Mk. |
| dagegen aus der deutschen nur | 49,10 „ |
| erzielt. Die Preisdifferenz beträgt Summa | 19,60 Mk. |

Diese ist für den Fabrikanten maßgebend, den Wollpreis der deutschen Wolle nicht um 30 Mk., sondern nur um 10,40 Mk. steigen zu lassen, weil mit dieser Summe die Parität wieder hergestellt wäre, wenn überhaupt gearbeitet werden könnte. Ich weiß aus Erfahrung, daß nur wenige Schäfereien 33 pCt. Rendement liefern, der größte Theil scheert unter diesem Ertrage.

Die Schafzucht ist nur in großen Betrieben gewinnbringend möglich. Wer sie aber so betreiben will, muß als Woll- und Schafkenner auf der Höhe stehen, um auf das Ganze losgehen zu können, und die Zeit zu beherrschen.

A. Harmuth,
Schäfereidirector in Lieberose.

## Aus Schlesien.

### Erster Quartalsbericht der agricultur-chemischen Versuchsstation zu Breslau.

Im Laboratorium der agricultur-chemischen Versuchsstation des landw. Centralvereins für Schlesien gelangten im 1. Quartal (April-Juni) des Etatsjahres 1894/95 insgesammt 804 Gegenstände zur Untersuchung; hierven waren 229 Futter- resp. Nahrungsmittel, 410 Düngemittel, 70 für technische Zwecke bestimmte Stoffe, 58 Boden- und Erdenproben und 37 außerhalb dieser Klassen fallende Untersuchungsobjecte verschiedener Art.

Zu den **Futter-** resp. **Nahrungsmitteln** gehörten:

5 **Erdnußkuchen** (mit 45,13—47,88 % Proteïn und 7,12—10,11 % Fett, darunter 2 zur starken Schimmelbildung neigend). 28 **Baumwollsaatkuchenmehle** (mit 43,13—50,00 % Proteïn und 8,81 bis 17,72 % Fett, von denen 6 von dunklerer bis stark dunkler Farbe, daher nicht von genügender Frische). 1 **Sesamkuchen** (mit 30,07 % Proteïn und 24,83 % Fett). 7 **Rapskuchen** und **Mehle** (mit 32,63—34,13 % Proteïn und 8,54—12,99 % Fett, von denen einer ein **Hederichkuchen** war). 13 **Leinkuchen** und **Mehle** (mit 25,63 bis 36,56 % Proteïn und 8,03—15,94 % Fett, darunter einige mit hohem Sandgehalt — bis 13,82 % Sand — eine Anzahl Kuchen war stark mit Unkrautsamen verunreinigt und verfälscht, s. unten). 11 **Sonnenblumenkuchen** (mit 27,37—42,75 % Proteïn und 11,21 bis 19,69 % Fett, mehrere mit höherem Sandgehalt und zur Schimmelbildung und Fäulniß neigend). 4 **Palmkernkuchen** und **Mehle** (mit 15,75—17,13 % Proteïn und 0,53—6,79 % Fett). 15 **Hanfkuchen** (mit 28,02—34,00 % Proteïn und 8,36—14,01 % Fett, darunter ein mit **Leindotter** verfälschter, 2 waren überhitzt und theilweise verbrannt, 9 davon neigten zur Fäulniß und Schimmelbildung, s. u.). 5 **Malzkeime** (mit 22,69—30,69 % Proteïn und 1,22—2,10 % Fett). 1 Probe **getrocknete Biertreber** (nach Otto's Verfahren hergestellt, s. u.). 1 Probe **getrocknete Brennereitreber** (s. u.). 4 **Reisfuttermehle** (mit 11,56—12,5 % Proteïn, 7,68—12,91 % Fett und 1,33—5,27 % Sand, eines zur Hälfte mit Hirse verfälscht). 7 Proben **getrocknete Maisschlempe** (mit 22,50—28,88 % Protein und 11,64 bis 13,80 % Fett). 4 Proben **getrocknete Getreideschlempe** (mit 17,63 bis 19,94 % Proteïn und 6,20—8,18 % Fett). 1 **getrocknete Roggenschlempe** (s. u.). 9 Proben **getrocknetes Melassefutter**, darunter 8 aus Mischungen von **Melasse** und **Palmkernmehl** hergestellt (s. u.). 29 Proben **Roggenkleie** und **Futtermehle** (meistens fremde Beimengungen und Verfälschungen aufweisend und bis 7,69 % Sand enthaltend). 14 Proben **Weizenkleie** und **Schalen**, von denen ca. zwei Drittel auf genügende Reinheit Anspruch erheben konnte, die übrigen waren mit Unkrautsamen mehr oder weniger verfälscht (s. unten). 1 Probe **Mahlabgänge** (s. unten). 1 **Spitzkleie** (s. unten). 5 Proben **Hirsefuttermehl** und **Hirseschrot** (mit 10,63 — 12,19 % Proteïn, 6,28—8,76 % Fett und 3,44—6,07 % Sand). 1 Probe **Rübkuchenschrot** (ca. 15 % Hanf, Dotter, indischen Raps enthaltend und stark zum Schimmeln neigend). 2 Proben **Gerste** (mit 11,13—11,63 % Proteïn und 1,75—2,33 % Fett). 2 Proben **Roggenkorn** resp. **Schrot** (mit 1,38—2,13 % Fett und 8,88—9,0 % Proteïn). 3 Proben **Heu** (mit 7,28—9,07 % Feuchtigkeit und 1,78—2,31 % Kali). 1 Probe **Haferstroh** (gebräunt durch feuchtes Lagern). 1 **Kartoffelschlempe** (normal, 1,02 % Milchsäure enthaltend). 40 Proben **Vollmilch** (mit 2,63—5,30 % Fett). 1 **Butterprobe**, 2 **Weinproben** und 10 **Wasserproben**, von denen 2 Trinkwasserproben theils wegen zahlreich vorhandener Keime, theils wegen schlechter chemischer Beschaffenheit beanstandet werden mußten.

Einige der zum Theil seltener vorkommenden Futtermittel wiesen folgende chemische Zusammensetzung auf:

| | Feuchtigk. % | Proteïn % | Fett % | Extractst. % | Rohfas. % | Asche % | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| getrockn. Biertreb. nach Otto's Verfahren hergestellt | 3,60 | 22,81 | 8,06 | 36,80 | 23,66 | 5,07 | |
| getrock. Brennereitreber | 10,85 | 17,25 | 8,10 | 46,86 | 13,71 | 3,23 | |
| getrockn. Roggenschlempe | 7,50 | 23,94 | 11,92 | 46,11 | 8,70 | 1,83 | |
| getrockn. Melassefutter | 17,54 | 13,31 | 3,09 | 54,86 | 5,26 | 5,94 | |
| getr. Melassef. gemischt mit Palmkernöl in verschieden. Verhältniß (1 : 1; 2 : 1 und 5,10) 8 Proben. Minim. | 13,98 | 13,63 | 0,49 | 48,39 | 6,09 | 5,20 | Zucker % 22,40 |
| Maxim. | 21,57 | 15,75 | 3,19 | 56,42 | 9,64 | 7,44 | 25,40 |
| Mahlabgänge | 8,60 | 12,25 | 6,51 | 39,84 | 22,62 | 10,18 | mit 5,16 % Sand. |
| Spitzkleie | 13,06 | 18,88 | 5,65 | 52,04 | 6,15 | 4,22 | |

Hinsichtlich der Beimengungen und Verfälschungen in Futtermitteln ist bei **Rapskuchen** zu erwähnen, daß besonders Hederich (Ackersenf) unter den Unkrautsamen, welche den Rapskuchen beigemengt sind, eine hervorragende Rolle spielt, ein sogenannter Rapskuchen — von sieben eingesandten Proben — mußte direct als **Hederichkuchen** angesprochen werden.

Bezüglich der **Leinkuchen** ist hervorzuheben, daß von den eingesandten Proben nur ca. 60 % genügend frei von fremden Beimengungen waren, obwohl Unkrautsamen, wenn auch nicht gerade in zu beanstandender Menge, vorhanden waren. 40 % der Kuchen waren jedoch stark verfälscht und mußten als unrein, zum Theil auch als gesundheitsschädlich bezeichnet werden. Als fremde Beimengungen und Unkrautsamen traten besonders hervor: Raps, Dotter, Leinlolch, Hederich, Knöterich, Labkraut, Wegebreit, Spreu, Sand (bis zu 13,82 pCt.) Ein Kuchen bestand fast nur aus **Unkrautsamen** und wies nur vereinzelt Leinsamen auf, ein anderer Kuchen war stark verschimmelt.

Auch bei den **Hanfkuchen** wurden fremde Beimengungen beobachtet, z. B. Leindotter. Hierbei ist **besonders beachtenswerth**, daß von den eingesandten 15 Proben, 10, d. h. 66,6 % zur **Schimmelbildung und Fäulniß** neigten; eine schädliche Neigung, welche theilweise in sehr starker Form auftrat; einzelne Kuchen waren überhitzt und verbrannt.

Von den eingesandten 29 **Roggenkleien** und **Futtermehlen** waren wohl mehrere von genügender Reinheit, doch waren auch diese nicht frei von Unkrautsamen. Der weitaus größere Theil jedoch war unrein und enthielt mehr oder weniger starke Beimengungen von Getreideausputz, Reisspelzen, Hirseschalen, Steinnußabfällen, Spreu, Kohlenstückchen, Sand — bis 7,69 %; — vielerlei Unkrautsamen, wie: Hederich, Knöterich, Quecken, Wicken, Labkraut, ferner Kornrade Mutterkorn und Weizenbrandsporen; endlich wies eine Kleie massenhaft Milben auf.

Von den **Weizenkleien** waren circa 70 % genügend rein, während circa 30 % mehr oder weniger Beimengungen von den unter Roggenkleie genannten Unkrautsamen, sowie auch Brandsporen aufwiesen.

### Zu den Düngemitteln zählten:

124 **gewöhnliche Superphosphate** (mit 8,40—19,57 % wasserlöslicher Phosphorsäure). 20 **Ammoniaksuperphosphate** (mit 1,55 bis 9,24 % Stickstoff und 7,98—14,23 % wasserlöslicher Phosphorsäure). 1 **Kali Ammoniaksuperphosphat** (mit 2,0 % Stickstoff, 8,46 % löslicher Phosphorsäure und 5,50 % Kali). 29 **gedämpfte** (unentleimte) **Knochenmehle** (mit 2,60—5,33 % Stickstoff und 14,26 bis 27,20 % Phosphorsäure; darunter 10, welche bezüglich ihres Gehalts an Leimstickstoff den an ein unentleimtes Mehl zu stellenden Anforderungen nicht vollständig genügten, und 3, welche mehr oder weniger den Charakter von sogen. Trommelmehlen trugen). 4 **entleimte Knochenmehle** (mit 0,51—1,65 % Stickstoff und 28,61 bis 33,04 % Phosphorsäure). 3 **aufgeschlossene Knochenmehle** (mit 1,11—4,02 % Stickstoff, 6,95—16,38 % löslicher und 8,44 bis 17,67 % Gesammt-Phosphorsäure). 1 **halbaufgeschlossenes Knochenmehl** (mit 3,55 % Stickstoff, 4,86 % löslicher und 21,06 % Gesammt-Phosphorsäure). 1 **Walfisch-Knochenmehl** (mit 2,84 % Stickstoff, 25,43 % Phosphorsäure und 6,94 % Fett). 110 **Thomasschlackenmehle** (mit 13,68—22,84 % Phosphorsäure und 72,6—93,8 % Feinmehl). 15 Proben **schwefelsaures Ammoniak** (mit 19,30—21,00 % Stickstoff). 71 Proben **Chilisalpeter** (mit 14,70—16,22 % Stickstoff; 8 Proben, also 11,3 % der insgesammt eingesandten, wiesen **unter** 15,5 % Stickstoff auf). 3 Proben **Kainit** (mit 10,18—13,74 % Kali). 1 **Sylvinit** (mit 19,65 % Kali). 9 Proben **Ricinusmehl** (mit 4,30—5,73 % Stickstoff). 2 **Blutmehle** (mit 13,12—13,8 % Stickstoff). 1 **Blutalbumin** (mit 10,72 % Stickstoff). 2 **Kalkproben** (eine mit 71,3 % Aetzkalk). 1 **Schlammerde** (mit 2,72 % Feuchtigkeit, 0,38 % Stickstoff, 0,35 % Phosphorsäure, 3,69 % Aetzkalk und 0,75 % Kali. 1 **Kieselschlick** (mit 63,2 % Feuchtigkeit, 0,95 % Stickstoff, 0,96 % Phosphorsäure und 0,24 % Kali). 5 Proben **Superphosphatgips** (mit 5,95—10,44 % löslicher, 0,96 bis 1,11 % citratlöslicher und 10,89—11,60 % Gesammt-Phosphorsäure). 1 **Steinmehl** (mit 2,80 % Phosphorsäure). 3 Proben **concentrirter Rinderdünger** (mit 2,39—2,89 % Stickstoff, 2,54—2,75 % Phosphorsäure und 1,52—1,93 % Kali). 1 Probe **Fischabfälle** (mit 3,46 % Stickstoff und 4,05 % Phosphorsäure). 1 **getrocknete Schlempe** (mit 8,03 % Stickstoff und 0,14 % Phosphorsäure, Abfallproduct einer Brennerei).

Hinsichtlich der **Thomasschlackenmehle** ist hinzuzufügen, daß nur 5, also 4,5 % der eingesandten Schlacken, unter 75 % Feinmehl aufwiesen, jedoch **keine** Probe unter 70 %. Eine Anzahl der Thomasschlacken wurde bezüglich der Löslichkeit ihrer Phosphorsäure in saurer Ammoncitratlösung nach der **Methode von Prof. Wagner** untersucht, wobei eine höchst verschiedene Löslichkeit der Phosphorsäure in den Themasschlacken zu Tage trat, sie schwankte zwischen 58,2 und 96,2 % der Gesammt-Phosphorsäure.

Zu den für **technische Zwecke** bestimmten Gegenständen gehörten: 3 **Kartoffelproben** (mit 14,3—19,7 % Stärke. 7 Proben **Knochenkohlenabfälle** (Spodiumabfälle, mit 18,98—33,44 % Phosphorsäure). 2 **Phosphoritmehle** (mit 26,55—32,35 % Phosphorsäure). 41 Proben **Ammoniakwasser** (mit 0,757—1,002 % Stickstoff). 2 **Eisensteine** (mit 46,06—46,09 % Eisen). 1 Probe **Glimmer**, 1 **Mauerstein**, 3 **Thonproben**, 4 Proben **Sand** (zum Ziegelbrennen). 3 **Kalksteinproben** aus der Grafschaft Glatz, 1 Probe **Wagenfett**, 2 Proben **Maschinenöl**.

Zu den **Bodenproben** zählten: 48 **gewöhnliche Ackerböden**, darunter 2 aus **Ostafrika** (Usambara), 16 aus **Westafrika** (Contago), 7 **Wiesenböden**, 1 **Moorboden**, 2 **Mergel**.

Die **außerhalb obiger Klassen** fallenden Gegenstände verschiedener Art waren größentheils **erkrankte Pflanzen**, und zwar Getreidearten, Futterpflanzen und Zuckerrüben, wobei meistens thierische Schädiger als Krankheitserreger auftraten. 9 Einsendungen, **Stickstoff-** und **Phosphorsäureverbindungen**, waren für wissenschaftliche Untersuchungen bestimmt.

Im Anschluß an die angeführten Untersuchungen, sowie in Ausübung der berathenden Thätigkeit erledigte der Director der Station, Dr. B. Schulze, gegen 800 Correspondenzen. Außerdem wurden von demselben im Auftrage verschiedener Behörden und Privatpersonen verschiedene umfangreichere Berichte, resp. Gutachten abgefaßt, welche in das Arbeitsgebiet der Station fallende Gegenstände betrafen. Endlich wurde in zahlreichen Fällen mündlich Rath und Auskunft ertheilt. Sk.

* * *

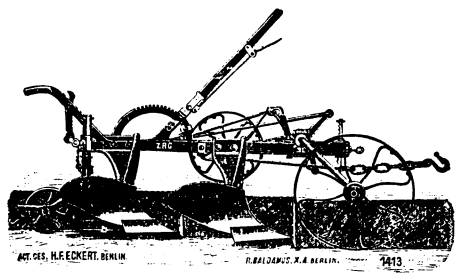
Im Anschluß an den Bericht der agr.-chem. Versuchsstation bemerken wir, daß uns von verschiedenen Seiten Berichte über Verhandlungen der Strafkammer zu Oppeln zugesendet worden sind. Es betraf eine Anklage wegen Verfälschung von Chilisalpeter durch Kainit. „Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig und führte aus, daß er für kleinere Abnehmer, Bauern, die die hohen Preise für reinen Chilisalpeter nicht anlegen, eine minderprocentige Mischung von etwa 12 % Stickstoffgehalt habe herstellen lassen. Dies ist den Abnehmern laut seiner Anordnung von dem Personal oder von ihm selbst gesagt worden. Es trugen auch alle Rechnungen einen Vermerk über den Gehalt oder sollten wenigstens von seinem Personal mit einem solchen versehen werden. Bestimmten Auftrag ganz allgemein hatten seine Leute auch, an große Abnehmer, Dominien, immer nur reine Waare zu verabfolgen. Wenn nun ein Käufer minderprocentige Waare erhalten hätte, so könnte dies nur auf einem Versehen seines Personals beruhen. In seinem

Lagerraum befände sich immer sehr viel Waare und wenn auch der gemischte und ungemischte Salpeter räumlich getrennt in Säcken lagerte, so könnten versehentlich die bei der Mischung beschäftigten Soldaten (von der Strafanstalts-Wachabtheilung) gemischte Säcke zu dem Stapel ungemischter Waare gelegt oder beim Verladen die Arbeiter aus Bequemlichkeit oder Versehen einen Sack gemischte Waare einem reinen Salpeter umfassen sollenden Transport beigefügt haben." Der Angeklagte wurde freigesprochen. Es ist dies wieder ein Beweis, wie selbstmörderisch es ist, wenn man die künstlichen Düngemittel nicht in Breslau rechtzeitig untersuchen läßt. Red.

**Zwangsversteigerungen.**

Die Zwangsversteigerungen mehren sich in allen Provinzen östlich der Elbe in erschreckendem Maße — ein Zeugniß für die augenblicklich ungünstige Lage der Landwirthschaft. Es gieb aber, wie der Begehr nach nicht übertheuerten Rentengütern beweist, immerhin noch genug Leute, die Landwirthschaft gelernt haben und so viel Capital besitzen, um sich ankaufen zu können, denen die Lust zum Erwerb einer eigenen Scholle nicht fehlt. Im Allgemeinen ist ja das Geld sehr flüssig und gute sichere Hypotheken schwer zu erlangen, auf dem Lande sind die Landschaften Inhaber derselben, in den Städten die großen Versicherungsgesellschaften oder die Baubanken. Einer Anregung folgend, die Herr Gerson in Nr. 31 des „Landw." gab, haben wir uns seither bemüht, dem Uebelstand abzuhelfen, daß durch ungenügende Bekanntmachung der Zwangsverkäufe die Concurrenz künstlich eingeschränkt und dadurch der bedauernswerthe, in Vermögensverfall gerathene Landwirth noch mehr geschädigt wird. Wir werden auch ferner alle Zwangsversteigerungen mittlerer und größerer Güter, soweit sie uns zu Ohren kommen, zur Kenntniß unserer Leser bringen und bitten nur um allseitige Unterstützung in dieser Beziehung. Heute können wir unsere Leser auf den Verkauf von Borzenzine (Nr. 12, 19 und 59) aufmerksam machen, der am 24. Septbr. 9 Uhr Vorm. vor dem Amtsgericht Trachenberg, Kreis Militsch, stattfindet. Näheres ist zwar aus der amtlichen Bekanntmachung im Inseratentheil der heutigen Nummer zu ersehen, doch heben wir noch besonders hervor, daß die Güter 180 ha Acker, größtentheils Rüben- und Weizenboden, und 20 ha gute Wiesen haben, mit 3900 Mk. zur Grundsteuer und 941 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt, mit fast voller Ernte zum Verkauf kommen. Borzenzine liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt und Eisenbahnstation Trachenberg, von 2 Zuckerfabriken, 1 Genossenschaftsmolkerei und einer neu errichteten Stärkefabrik, sämmtlich vom Hofe aus durch Chaussee zu erreichen, auch sind 2 Ziegeleien mit ausreichendem Lehmlager, genügende Arbeitskräfte, ein sehr geräumiges Wohnhaus und gute ausreichende Wirthschaftsgebäude vorhanden.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

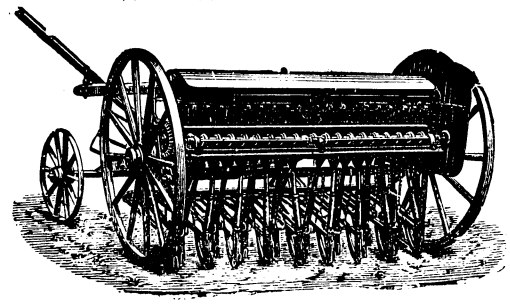
Ein- u. Mehrschar-Stahlpflüge.
„Genial" und „Diktator"
Neue Patent-Stahlpflüge
mit Tiefgang-Fixirung
zwei- und dreischarig
unübertroffen
in Leistung.

Klee- u. Getreide-Säemaschinen
Acker- und Wiesen-Eggen.
Ringel- und Cambridge-Walzen.
Glatte Walzen. Grubber.
Reinigungsmaschinen.
Rübenschneider.
Kartoffelgraber.
Trieurs.

Act.-Ges. H. F. ECKERT, FILIALE BRESLAU.

Schlör's
Düngerstreuer.
Düngermühlen,
„Pat. Vonhof."
Albion-Schrotmühlen.
„Berolina", Rutenwalzen-Drillmaschine
anerkannt beste und einfachste Maschine der Neuzeit.
Specialität: Einrichtung von Brennereien und Stärkefabriken.
Dampfkoch-Apparate für Viehfutter.

Permanentes Lager von
Locomobilen,
Dampf-
Dreschmaschinen,
Stroh-Elevatoren
eigenen Fabrikats und von
William Foster & Co., Lincoln.



Endlich eine billige, große Tageszeitung für den Landwirth!

Deutsche Tageszeitung.
Unparteiisches Volksblatt.
Für Kaiser und Reich. — Für deutsche Art. — Für deutsche Arbeit in Stadt und Land.

Die „Deutsche Tageszeitung" will ein Blatt für den guten und kräftigen Kern unseres Volkes sein, der draußen hinterm Pflug oder drinnen in der Werkstatt seine schlichte, stille Arbeit thut, für den Mittelstand, der unseres Volksthumes und Staatslebens festeste Tragsäule ist, aber trotz tüchtiger Arbeit und reichen Erntesegens nicht satt und nicht froh werden kann. **Jeder einsichtsvolle Landwirth sollte unsere Bestrebungen durch eigenes Abonnement und Werben von Lesern in seinem Bekanntenkreise nach Kräften unterstützen.**
**Abonnementspreis vierteljährlich nur 1,50 Mark, für Monat September 50 Pfg. bei allen Postanstalten.**
(1164—5
Verlag und Redaction befinden sich: **Berlin SW., 61, Blücherplatz 2.**

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

In Vacuum
getrocknete helle Biertreber,
welche die **höchste Verdaulichkeit** der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc. (950 – x
**Emil Passburg,** Berlin NW. Brücken-Allee No. 33.

Dauerhafteste Bedachung.
Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.
Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.
Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz und braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich. (1013
Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:
Richard Mühling, Breslau.

Röber's
Reinigungs- und Sortirmaschinen
wurde auf allen [971—73
Concurrenzen
des In- und Auslandes seit dem Jahre 1884
stets der
Sieger-Preis zuerkannt.
Abbildungen und Beschreibungen gratis und franco.
Gebrüder Röber, Wutha (Thüringen).
Specialfabrik für Reinigungs- und Sortirmaschinen.

Der
Bock-Verkauf
in der
Rambouillet-Stammschäferei
Brechelshof
(Kreis Jauer)
hat begonnen. (1087—01
Die
Freiherrlich von Richthofen'sche Guts-Verwaltung.
Brechelshof, Post- u. Eisenbahnstat.

Der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten zu Breslau, Tauentzienstraße 56 b weiset den Herrschaften ledige und verheirathete Landwirthschafts-Beamte durchaus zuverlässig und von den Kreis-Vereinen bestens empfohlen, unentgeltlich nach. (945 – x) Die Direction.

Studium der Landwirthschaft
an der Universität Leipzig.
Beginn des Winter-Semesters am **15. October,** der Vorlesungen am **25. October.** Programm und Vorlesungs-Verzeichniss versendet und jede Auskunft ertheilt
1106) **Dr. W. Kirchner,**
ord. öff. Professor und Director des landw. Instituts der Universität Leipzig.

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Ferner Dampfmaschinen, Transmissionen, Pumpen, Hähne, Ventile, Manometer 2c.
sowie sämmtliche Reparaturen liefert billigst und in kürzester Zeit.
**Amand Kliegel,** Breslau, Berlinerstr. 22 a.
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei. [951x]

Mildes angenehmes Rauchen
gewähren meine „Bonito", „Embarco", „Ventura", „Concordia" und „Pisania" aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken fabricirt. Je ein Kistchen — zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mittelgroßen Cigarren versende ich portofrei für 20 Mark direct an Consumenten. (80 x
**A. Schroeter, Hanau.** (Errichtet 1859.)
Viele geehrte Herren Landwirthe beziehen schon seit langen Jahren ihren Bedarf an Cigarren und Rauchtabaken von obigem Hause, was durch zahlreiche der Expedition des „Landwirth" vorgelegte Anerkennungsschreiben auch bestätigt wird.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir [881—x
Superphosphate, Knochenmehle aller Art, Superphosphat-Gyps und Thomasmehl in reinster Beschaffenheit, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel.
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Superphosphate, Ammoniak- und Kali-Ammoniak-Superphosphate in den gebräuchlichen Zusammensetzungen, gedämpfte unentleimte, sowie aufgeschlossene (präparirte) Knochenmehle in bekannter tadelloser Beschaffenheit, ferner feinst gemahlenes Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Peruguano, Kalisalze, Superphosphatgips 2c. empfiehlt unter Gehaltsgarantie die [1060—x
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vormals Carl Scharff & Co.,
Breslau, Comptoir Neue Taschenstraße Nr. 10,
Fabrik in Zawodzie bei Kattowitz O.-S.
Offerten und Muster stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Bockverkauf
in meiner [1196—x
Vollblut-Rambouillet-Stammheerde
zu Proskau.
Züchter: Königl. Oekonomierath
Schultz-Prenzlau.
Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.
Hohberg-Sczepanowitz,
Königl. Amtsrath.

Ausstellung Berlin: acht Preise.
Stammzucht
der grossen, weissen, engl.
Vollbl.-Rasse
(Yorkshire)

und der
Meissner Schweine.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 Monat alte Eber | 50–60 Mk., | Sauen 45 Mk. | 1 Mk. Stallgeld. |
| 4 „ „ „ | 60–75 „ | „ 60 „ | Käfig leihweise. |
| 5 „ „ „ | 75–90 „ | „ 75 „ | |

Preise für belegte Sauen und ältere Eber theile auf Wunsch mit.
952—x) **Dom. Tarnau b. Frankenstein Schl.**

Die landwirthschaftliche Winterschule Görlitz,
im vorigen Winter von 72 Landwirthen im Alter von 16 bis 33 Jahren besucht, beginnt ihren heurigen Cursus am 30. October. Auskunft ertheilt der Director
[1253—5 Königl. Oekonomierath **Dr. Böhme.**

Ein ält., prakt. Landwirth,
mit Fischerei und Teichwirthschaft vertraut, sucht Stellung als Oberbeamter auf größ. Begüterung. Offerten beförd. die Exped. d. „Landwirth" unter L. L. (5—6

Fünf Stück gebrauchte 5—6 Fuß breite
Drillmaschinen
davon drei Stück neu und gut reparirt, Löffel-System, offerirt billigst. [1242—43
August Dauber,
Maschinenfabrik, Breslau.


Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 37 der „Hausfr.-Ztg."

Erscheint
wöchentlich zweimal.

# Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 14. September 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 74.

## Aus Schlesien.

### Vom Schlesischen Fischereitag.

Der Schlesische Fischereitag und Markt findet erst am **16. October** statt.

### Verhandlungen des Deutschen Fischereivereins.

Nachtrag.*)

Am letzten Verhandlungstage, Mittwoch, den 29. August, sprach Dr. Hofer aus München über Fischkrankheiten. Er führte u. a. aus, daß die Erforschung der Krankheiten sehr schwierig sei. Zumeist werde zur Untersuchung nur ein schon in Fäulniß übergehender Cadaver eingeliefert. Es fehle an den Einrichtungen zur Beobachtung des Krankheitsverlaufes. Trotz alledem habe die Wissenschaft in der Erforschung der Krankheiten schon Erhebliches geleistet. Die inneren oder constitutionellen Krankheiten hätten für den Züchter weniger Interesse. Wichtiger seien die Krankheiten aus äußeren Ursachen. Die durch Veränderungen der äußeren Existenzbedingungen verursachten Krankheiten, die sehr verbreitet seien, kämen in der Entwickelung seltener zur Beobachtung. Meist käme nur der Cadaver des der Einwirkung (Schmutzwässer besonders) erlegenen Thieres zur Untersuchung. Redner erörterte einige hierher gehörende Fälle. Um diese Verhältnisse zu klären, habe der Deutsche Fischereiverein einen Preis von 2000 Mark ausgesetzt. Sodann kommt Redner auf die Infectionskrankheiten zu sprechen. Außenparasiten gebe es nur wenige. Redner nennt hier die Fischlaus, von der namentlich die Fischbrut befallen werde. Die zweite Gruppe der Parasiten bildeten die Krebse, die auf der Haut und in den Kiemen der Fische lebten und unter Umständen schon bedenklicher seien, als die vorige Gruppe. In der freien Natur könne man gegen diese Schädlinge wenig thun, während sie sich in kleineren Verhältnissen wirksam bekämpfen ließen. Die dritte Gruppe Parasiten seien die Würmer, deren es eine große Zahl, namentlich bei den Seefischen, gebe. Redner zweifelt nicht, daß es gelingen wird, Mittel zu finden, diese Schädlinge zu beseitigen. Es folge die Gruppe der Innenparasiten, deren es wieder verschiedene gebe. Ueber diese werde der folgende Redner handeln. Außer thierischen gebe es dann Pflanzenparasiten. Der überall verbreitete Schimmelpilz setze sich an jeder irgendwie verletzten Haut- und Kiemenstelle fest. Am schlimmsten aber seien die Bakterienerkrankungen, an denen der Züchter oft selbst schuld sei. Am eingehendsten studirt sei eine Darmentzündung in einer Salmonidenanstalt. Hier habe man die betreffende Bakterienart genau festgestellt. Eine zweite Bakterienerkrankung habe dazu geführt, festzustellen, daß es Bakterien gebe, die ebenso die Kalt- wie Warmblüter inficiren könnten. Daraus ergebe sich die Mahnung, Cadaver zur Fütterung von Fischen nicht anders wie gekocht zu verwenden. Die Bakterienerkrankungen seien unter den Fischen besonders stark verbreitet. Hier liege noch ein weites Feld für die Forschung offen. Selbst Fischeier würden von Bakterien befallen. Gegen die Bakterienerkrankungen lasse sich erfahrungsmäßig wohl etwas thun, doch fehle es hier noch viel an Aufklärung. Ueber die Symptome der Krankheiten erfahre man leider noch viel zu wenig von den Fischzüchtern, und doch sei die Kenntniß der Symptome für die weitere Forschung von großem Werthe. — Sodann sprach Dr. Fickert aus Tübingen über die Barbenseuche. Nachdem er über einige andere, ältere Epidemien und ihre Erreger gesprochen, handelte er besonders über die gerade gegenwärtig im oberen Neckar, dann aber auch im Kocher und in der Jaxt auftretende Seuche, die durch einen ganz bestimmten Innenparasiten verursacht werde. Die Kiemen wurden von ihm nicht inficirt. Ein sicheres Kennzeichen sei eine starke Abmagerung des befallenen Thieres. Der erkrankte Fisch inficire sich fortgesetzt selbst weiter, und von ihm aus werde der Parasit dann auch nach außen weiter verbreitet. Starken Vorschub habe der Seuche die Trockenheit des letzten Sommers und überhaupt der Mangel an kräftigen Hochwassern seit zwei Jahren geleistet. Zur Bekämpfung der Seuche solle man nach Möglichkeit die erkrankten Fische fangen und, um den Krankheitserreger zu beseitigen, durch Feuer vernichten. Freiherr von Egloffstein spricht über Vorkommen der Seuche in Thüringen, wo ein Arzt sich mit Untersuchungen der Krankheit befaßt. Veröffentlichungen hierüber stehen bevor. Schulrath Dosch erörtert einige weniger bekannte Fischerkrankungen. Dr. Hofer aus München räth, kranke Fische zur Untersuchung möglichst der nächsten Universität einzusenden. Prof. Dr. Sieglin beantragt, bei den deutschen Universitäten dahin zu wirken, daß an jeder derselben ein Professor sich freiwillig zur Untersuchung von Fischkrankheiten bereit erkläre. Das Herausnehmen der kranken Barben allein werde kaum sicher helfen, und die Fische kleinen Maßes herauszunehmen, sei überdies verboten. Fürst Hatzfeldt verspricht, daß der von dem Vorredner ausgegangenen Anregung Folge gegeben werden soll. Director Haack räth zur Vorbeugung gegen Krankheiten die peinlichste Sauberkeit an, die sorfältige Entfernung aller Futterreste, die alljährliche Reinigung des Untergrundes, die Vermeidung einer Ueberfütterung der Fische und die Beseitigung aller irgend verdächtigen Fische, die dann meist noch genießbar seien. An der weiteren Besprechung betheiligten sich noch Dr. Hofer aus München, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Gust. Fritsch aus Berlin und Prof. Dr. Frenzel aus Friedrichshagen (der dringend das Kochen zu verfütternder Cadaver, Eiweißstoffe 2c. empfiehlt). Hierauf wird dieser Gegenstand verlassen. Prof. Dr. Frenzel giebt es bei der vorgerückten Zeit auf, seinen Vortrag über die physiologischen Grundlagen der Ernährung der Fische heute zu halten. Der Vortrag wird auf dem nächsten Fischereitage gehalten werden. Dr. Fickert hat dem Deutschen Fischereiverein Fischkarten geschenkt, die dankbar entgegengenommen werden. Prof. Dr. Weigelt berichtet kurz über den ersten Fischereicursus des Deutschen Fischereivereins in Calbe a. S. Der Cursus dauerte zwei Tage und wurde von 15 Schülern aus drei benachbarten Innungen besucht. Ein Lehrbuch für solche Curse wird vorbereitet. Ueber diesen Gegenstand giebt die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins gern jede gewünschte Auskunft. Die Ausbreitung solcher Curse sei sehr erwünscht. Prof. Dr. Sieglin meint, die Errichtung solcher Schulen sei wohl mehr Sache der Einzelvereine und erklärt sich außerdem dagegen, daß Elementarlehrer den Unterricht in solchen Cursen ertheilen. Prof. Weigelt weist darauf hin, daß das ganze Unternehmen neu und jung sei, und daß sich natürlich noch vieles bessern lassen werde. Dr. von Brunn aus Hamburg macht Mittheilungen über Curse, die mit bestem Erfolge in Altenwerder abgehalten worden seien. — Die Tagesordnung war damit erschöpft. Fürst Hatzfeldt giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die empfangenen Anregungen und Belehrungen der deutschen Fischerei von Nutzen sein werden und dankt den Theilnehmern an den Verhandlungen. Rechtsrath Gentner dankt den Referenten, besonders aber dem Fürsten Hatzfeldt für die erfolgreiche Leitung der Verhandlungen. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ihres Einverständnisses von den Plätzen. Fürst Hatzfeldt dankt mit warmen Worten. Der nächste Fischereitag soll im Jahre 1896 in Berlin abgehalten werden.

Der Wortlaut des Vortrages von Dr. Hulwa über die Selbstreinigung der Flüsse wird in der „Fischereizeitung" erscheinen. — Die Ausflüge nach Trachenberg und in die Fischzuchtgebiete des Kreises Glatz wurden von einer sehr großen Zahl der Mitglieder bei günstigem Wetter unternommen. Namentlich der Nachmittag in der schönen und interessanten Herrschaft Trachenberg wird allen Theilnehmern durch die vortreffliche Führung und liebenswürdige Gastlichkeit des Fürsten Hatzfeldt unvergeßlich bleiben.

### Viehverkaufs-Genossenschaft für die Kreise Oppeln, Grottkau und Falkenberg.

Der Regierungs-Präsident v. Bitter hat bereits Anfang des Jahres in den landwirthschaftlichen Vereinen des Regierungs-Bezirks Oppeln die Gründung von Schlachtvieh-Versicherungs-Genossenschaften angeregt. Der landwirthschaftliche Verein Oppeln hat, wie wir dem soeben ausgegebenen Bericht über die letzte Sitzung entnehmen, über die Sache berathen. Das Ergebniß dieser Berathung war folgendes:

Die Errichtung von öffentlichen Schlachthäusern hat zu einer besseren Handhabung der Fleischbeschau geführt, so daß in Folge der Beschau das Fleisch einer größeren Anzahl von Thieren, welches früher anstandslos in den Consum gelangte, jetzt der Vernichtung anheimfällt. Wie bedeutend die Anzahl der erkrankten Schlachtthiere ist, ergiebt sich aus den Betriebs-Ergebnissen der öffentlichen Schlachthäuser des Regierungs-Bezirks Oppeln im Rechnungsjahre 1893/94. Sämmtliche in Folge der Fleischbeschau zur Ernährung für die Menschen nicht verwerthbaren Thiere werden werthlos, da in den wenigsten Schlachthäusern Anlagen vorhanden sind, in welchen dieselben zu anderweitiger Verwendung verarbeitet werden können. Die hierdurch entstehenden Verluste trägt in letzter Reihe immer die Landwirthschaft, da die Fleischer in jedem Falle den Verkäufer verantwortlich machen. Zum Schutze gegen diese oft sehr bedeutenden Verluste sind in den großen Städten: Berlin, Breslau u. s. w.*) Schlachtvieh-Versicherungen entstanden, welche gegen feste Prämien Ersatz für die aus sanitäts-polizeilichen Gründen erfolgte Vernichtung der Schlachtthiere gewähren. Nach dem Muster dieser Versicherungen haben sich in Neisse, Ziegenhals und Patschkau eine größere Anzahl von Fleischern und Viehbesitzern zu Gesellschaften vereinigt, in welchen diese Verluste durch Prämien für die einzelnen Schlachtthiere gedeckt werden. Diese Versicherungs-Gesellschaften verpflichten die Mitglieder, jedes in dem betreffenden Schlachthause zu schlachtende Thier zu versichern; die eine Hälfte der Prämie hat der Fleischer, die andere der Besitzer zu tragen. Diese Einrichtung hat sich so bewährt, daß bereits nach etwa zweijährigem Bestehen die Versicherungs-Gesellschaft in Neisse die Prämien herabsetzen konnte. Dieses günstige Ergebniß hat nun den Regierungs-Präsidenten veranlaßt, sämmtliche landwirthschaftliche Vereine des Bezirks zur Bildung ähnlicher Genossenschaften zu ersuchen, welcher Aufforderung bisher die in Ratibor und in Neustadt bestehenden Vereine nachgekommen sind. Im Kreise Oppeln verhalten sich die Fleischer gegen die Gründung einer solchen Genossenschaft noch ablehnend. — Da die Frage noch nicht spruchreif sei, empfahl der Vorsitzende, den Vorschlag des Regierungs-Präsidenten der Commission zur näheren Prüfung zu überweisen, welche sich bereits zur Prüfung dieser Angelegenheit früher gebildet hat. Diese Commission soll zugleich in Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfiehlt, die Gründung einer Viehverkaufs-Genossenschaft für den Oppelner Grottkauer und Falkenberger Kreis anzubahnen. — Zur näheren Motivirung dieses ebenfalls auf Anregung des Regierungs-Präsidenten erfolgten Vorschlages machte Departements-Thierarzt Schilling insbesondere folgendes geltend: „Nachdem durch eingehende Controllen die verbotswidrige Einfuhr von Rindern aus Rußland getilgt worden ist, hat sich durch die im Jahre 1892 gewährte Tarifermäßigung für die Beförderung von Rindern nach dem oberschlesischen Industrie-Bezirke der Absatz von Nutz- und Schlachtvieh dorthin bedeutend gehoben. Während im Jahre 1892 nur etwa 600 Stück Rinder mittelst der Eisenbahn dorthin befördert wurden, betrug die Anzahl derselben bis zum 30. September 1893 bereits 13 985 Stück. Durch die Tarifermäßigung, verbunden mit der strengen Transport-Controlle ist — abgesehen von dem wesentlichen Schutze gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus Rußland — der einheimischen Viehzucht ein nicht unbedeutendes Absatzgebiet geschaffen worden, welches bei der steigenden Aufnahmefähigkeit Oberschlesiens von Jahr zu Jahr zunimmt. Dieses Absatzgebiet ist für die Landwirthschaft um so werthvoller, als die Arbeiter-Bevölkerung mit geringeren Qualitäten, welche im Binnenlande sonst nur schwer abzusetzen sind, sich begnügt. Als Centralmarkt für diesen Viehhandel fungirt Breslau, auf dessen wöchentliche Märkte das in der Provinz aufgekaufte Vieh gebracht und von oberschlesischen Händlern angekauft wird. Neben den Breslauer Märkten werden auf den Jahrmärkten Rinder in großer Zahl für Oberschlesien angekauft, so daß z. B. von einem Oppelner Markte nicht selten gegen 200 Stück allein nach dem Industrie-Bezirk befördert wurden. Um einen directen Absatz zu erzielen und um die Zwischenhändler zu umgehen, sowie die Kosten für den Transport nach und von Breslau zu ersparen, ist in Oppeln und in Beuthen der Versuch gemacht worden, wöchentlich einmal abzuhaltende Viehmärkte zu gründen. In Oppeln ist der Versuch gescheitert, weil in Folge des geringen Auftriebes und der hohen Forderungen der Besitzer die oberschlesischen Händler vom Markte wegblieben. In Beuthen ist wegen des ständigen Herrschens von Seuchen ein Markt überhaupt nicht abgehalten worden. — Nachdem die Märkte den erhofften Zweck nicht erfüllt hatten, hat der Regierungs-Präsident die Gründung einer Verkaufs-Genossenschaft für die obenerwähnten 3 Kreise in Vorschlag gebracht. Diese Genossenschaft soll aus Landwirthen bestehen und einen directen Handelsverkehr mit Vieh nach Oberschlesien anbahnen. Zu diesem Zwecke müßte z. B. in Oppeln eine Centralstelle geschaffen werden, an welcher die Landwirthe das zum Verkaufe stehende Vieh anmelden. Eine gleiche Centralstelle oder Agenturen müßten an den größeren Plätzen des Industrie-Bezirks vorhanden sein, welche an die Centralstelle in Oppeln den laufenden Bedarf anmelden und von Oppeln über den augenblicklichen Stand von Waaren unterrichtet würden.

### Armeepferdeverkauf.

Am **Montag, den 17. d. Mts.**, Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen auf dem Löwenplatze in **Lüben** ca. **30** ausrangirte königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Commando des Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

**Montag, 24. Septbr.**, Vorm. 10 Uhr werden in Ratibor auf dem Stallplatz der 3. Escadron (Dominikanerplatz) ungefähr 36 Pferde, welche zum kgl. Dienst nicht mehr brauchbar sind, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Ulanenreg. von Katzler (Schles.) Nr. 2.

In Breslau. **Montag, 24. Septbr.**, Vorm. 9 Uhr werden etwa 30 ausrangirte Pferde vom unterzeichneten Regiment und etwa 40 Pferde vom Feldartillerie-Reg. von Peucker auf dem Stallplatz der 3. Escadron im Kasernement Kleinburg öffentlich gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden verkauft. Leibkürassier-Reg. Gr. Kurfürst (Schles.) Nr. 1.

**Freitag, 21, Septbr.**, Vorm. 11 Uhr werden auf dem Schloßhof-Kasernenplatz in Neustadt OS. mehrere für den Artilleriedienst nicht mehr geeignete Dienstpferde meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft. 3. Abth. Feldartillerie-Reg. von Klausewitz (Oberschles.) Nr. 21.

P. **Militsch**, 8. Septbr. [**Obst- und Gartenbauverein.**] Der Obst- und Gartenbauverein für Militsch und Umgegend hielt seine diesjährige Wanderversammlung in Freyhan bei Herrn Kehrer ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Als erster Gegenstand der Tagesordnung war die Auswahl der Kirschen- und Pflaumensorten, welche sich in hiesiger Gegend zur Massencultur und zum Privathaushalt als die besten bisher bewährt haben. Es stellte sich bei dieser Statistik heraus, daß in hiesiger Gegend recht viel und gute Kirschensorten vorhanden sind und wohl manche Sorte unter den vom deutschen Pomologenverein vorgeschlagenen 25 Kirschsorten sich befinden mag, welche wir hier mit anderen Namen bezeichnen. Dasselbe wird mit den Pflaumensorten der Fall sein. Aus dem Verzeichniß der besten Kirschensorten des deutschen Pomologenvereins wurden für hiesige Gegend zum größeren Anbau ausgewählt: Nr. 2 Krights frische Herzkirsche, Nr. 19 Großer Gobet, Nr. 22 große lange Lothkirsche und Nr. 25 Königin Hortensia. Von den 25 Pflaumensorten wurden für hiesige Gegend zum Anbau als die geeignetsten bezeichnet: Nr. 1 große blaue Hauszwetsche, Nr. 16 Kirkes Pflaume, Nr. 20 große Reineclaude. Nr. 22 Washington und Nr. 23 gelbe Mirabella. Außer diesen genannten 5 Pflaumensorten wird noch Anna Späth für hiesige Gegend als bewährte Pflaumensorte bezeichnet. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Vortrag des Lehrers Schwabe-Duchawe über „Einiges über Obstbau, Fachschriften und deren Circulation". Der Obstbau ist eine Quelle des Wohlstandes, daher muß derselbe gepflegt werden. Was die Mutter und die Schule für das Kind sind, das sind für Anfänger im Obstbau die Fachschriften. Im Anschluß an den Vortrag beschloß man eine stehende Bibliothek zu gründen. Die Herren von Salisch, Schlegel und Vieweg erklärten sich bereit, eine Anzahl Bücher zur Gründung dieser Bibliothek theils leih-, theils schenkungsweise herzugeben und wurde Kaufmann Zachrau zum Bibliothekar gewählt. — Hierauf wurde über Obstverwerthung berathen. Kehrer-Freyhan meinte, daß die beste Obstverwerthung derjenigen Sorten, welche als Tafelobst nicht geeignet sind, in der Verwendung zu Dörrobst und zur Weinbereitung bestehe. Im hiesigen Kreise wird so viel Obst gebaut, daß ganz gut noch 3—4 Kelterei en ihren Bedarf an Rohprodukten hier finden würden, wenn nur das Trinken von Obstwein allgemeiner würde. Hieran schloß sich eine Besichtigung der großen Kellerräume des Herrn Kehrer mit ihren bedeutenden Vorräthen der verschiedensten Obst- und Beerenweine. — Als letzter Gegenstand stand der Bericht des Ausstellungscomites über die Vorarbeiten zu der vom 22. bis 24. Septbr. stattfindenden großen Obst- und Gartenbauausstellung hierselbst auf der Tagesordnung. Dabei ist auch ein Obstmarkt in Aussicht genommen.

*) Der Bericht über die ersten beiden Tage befindet sich in Nr. 71 des „Landwirth". — Red.

*) Siehe die Artikel in Nr. 72 und 73.

### Vereins-Tagesordnungen.

**Goldberg**, 16. Septbr. Aufnahme neuer Mitglieder. — Verlesen eingegangener Schriften. — Berathungen über die Organisation der Landwirthschaftskammern. — Vortrag des Herrn Oek.-Raths Dr. Böhme-Görlitz über das Thema: „Wie soll der Landwirth seine Wirthschaft einrichten, um bei den jetzigen schlechten Zeiten sich über Wasser zu halten?" — Fragebeantwortung: „Wie läßt sich das Obst am besten verwerthen?" — Sonstige Vorträge. — Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

**Alt-Grottkau**, 16. September. Mittheilung und Erledigung der eingegangenen Schriftstücke. — Ermittelung über Qualität und Quantität des neuen Erntegetreides. — Referat des Herrn Inspector Schwarzer über den Jahresbericht des Landwirthschaftlichen Centralvereins zu Breslau. — Vortrag des Herrn Laqua-Sorgau über die Resultate der Gründüngung. — Fragekasten. — Es wird gebeten, die Beiträge pro 1894 zu entrichten.

## Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

### Antworten.

110. **Schrotmühle für Dampfbetrieb** (in Nr. 71). Ich besitze seit Jahren eine von D. Wachtel in Breslau bezogene Excelsiormühle, welche durch die Brennerei betrieben wird, und bin ich mit den Leistungen sehr zufrieden, so daß ich dieselbe jeder Zeit empfehlen kann.

Otto Hicketier, Domänenrath und Generalpächter.

111. **Vertilgung von Hahnenfuß** (in Nr. 72). Die Hahnenfußarten wachsen mit Vorliebe auf feuchten Wiesen und beeinträchtigen dort mit vielen anderen, wie sie selbst, theils unnützen, theils sogar direct schädlichen Pflanzen das Gedeihen eines guten, nahrhaften Grases. Das freudige Wachsthum nützlicher Gräser und Kräuter, der Kleearten und Wickpflanzen nach Möglichkeit zu fördern, muß das Streben jedes Wiesenbesitzers sein. In dieser Förderung eines gesunden Wiesenbestandes ist ihm gleichzeitig von selbst das Mittel in die Hand gegeben, alle unnützen und schädlichen Pflanzen von seiner Wiese gründlichst zu entfernen. Fast mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß der Herr Fragesteller beide Zwecke erreicht, wenn er der nach Abräumung des zweiten Schnittes scharf zu eggenden Wiese Kalk, Kali und Phosphorsäure in angemessener Menge zuführt. Steht preismäßig Scheideschlamm nicht zur Verfügung, so wird, um eine angemessene Kalkzufuhr zu bewerkstelligen, ein unter Beimischung von Kalk bereiteter, kräftiger Compostdünger, über Winter auf die Wiese gefahren und sorgsam gebreitet, gute Dienste leisten. Kali- und Phosphorsäuremangel unserer Wiesen decken wir mit kaum jemals ausbleibendem Erfolge erfahrungsmäßig durch die im Spätherbst oder Winter zu bewirkende Verwendung von Kainit oder Carnallit und von Thomasmehl. Kainit ist in Stärke von mindestens 800 kg pro Hektar, Thomasmehl in Stärke von mindestens 400 kg pro Hektar zu geben. Selbstverständlich darf man sich auf eine einmalige Darreichung dieser Gaben nicht beschränken, sondern muß dieselben alljährlich, vielleicht sogar verstärkt, wiederholen, es sei denn, daß das Ausbleiben jeglichen Erfolges nach vielleicht zweimal wiederholter Düngung uns die Erkenntniß aufdrängt, nicht etwa, daß die Kaliphosphatdüngung überhaupt nichts tauge, sondern daß in unserem Falle Verhältnisse vorliegen müssen, welche eine Wirkung dieser Düngung unmöglich machen. Die Ursache dieses mangelhaften Erfolges werden wir dann meist darin zu suchen haben, daß der Wasserspiegel im Untergrunde der Wiese zu hoch steht, und werden bemüht sein müssen, hierfür durch geeignete Entwässerung Abhilfe zu schaffen. Freilich darf Entwässerung der Wiese nicht gleichbedeutend sein mit Trockenlegung derselben. Man muß eben versuchen, das Maß von Feuchtigkeit herzustellen, welches die Wirkung der Düngung der Wiese nicht beeinträchtigt und doch ausreichend ist, um auch dem durch gute Wiesenpflege erzeugten reicheren Pflanzenbestande ein kräftiges, üppiges Gedeihen zu sichern. R.

## Marktberichte.

**Berlin**, 10. Septbr. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmeke.] Das Verhältniß und die Zugehörigkeit der landw. Produkte zu einander bedingt oft eine gewisse Abhängigkeit des einen Produktes von dem andern. Fällt also die Kartoffelernte nicht günstig aus, so dürfte dennoch ein entsprechender Preis für dieselben nicht zur Geltung kommen in Folge des Einflusses der reichlichen Futterernte, der niedrigen Getreide- und Mehlpreise. Dies ist wieder von Einfluß auf die Preise von Spiritus und Kartoffelfabrikate, und darauf werden die Fabrikanten beim Einkauf Rücksicht zu nehmen haben. Wenngleich das Geschäft dieser Woche in Stärke und Mehl ziemlich zu wünschen übrig läßt, so haben sich doch die Preise im Inlande gut behauptet, wohl weniger in Rücksicht der unbeständigen Witterung, als daß man sich nachgerade an die immer noch mäßigen Preise gewöhnt, außerdem in Handelskreisen einen Rückgang deshalb nicht gern sehen würde, weil dies eine Verschlechterung des Geschäfts zur Folge haben würde. Während so die inländischen Plätze fest blieben, hat sich Hamburg stark verflaut, sodaß Preise dort niedriger sind als im Inlande. Das Angebot neuer Produktion nimmt successiv zu. Die Forderungen sind ziemlich dieselben geblieben, indeß überraschend war, daß neue Waare in Posten von 500 und 1000 Sack bereits zur Sept.-Lief. angeboten und in Parität von 17,25 Mk. frei Bord Stettin resp. 17,50 Mk. Berlin gehandelt wurde. Die Hoffnung, daß sich uns das Ausland für den Absatz von Zucker und Syrup wieder öffnen würde, scheint kaum in Erfüllung zu gehen, denn die Amerikaner haben die erhöhten Preise des Maissyrups schnell wieder heruntergesetzt.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mk., Kartoffelmehl, trockene prima 17,30—17,75, Secunda 13,00—14,50 Mk., Kartoffelmehl, prima 17,50 Mk., superior 18,50 Mk., Secunda 13,50—15,00, Stärke und Mehl Liefer. Okt.-März 17,50—17,75, prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt Lieferung 19,00—19,50, do. gelber 42° prompt Lieferung 18,00—18,50, prima weißer Kartoffelzucker prompt Lieferung 19,00—19,50, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 23,00—23,50, Amydin 21,50, Gummi blond bis röthlich 46—62 Mk.

**Hamburg**, 10. September. [**Kartoffelfabrikate. Ernst Günther.**] Der Markt verlief in der letzten Woche recht unregelmäßig. In jetziger Zeit, wo wir so nahe vor der neuen Ernte stehen, wird der Markt ja in der Hauptsache dadurch beeinflußt, wie sich die Aussichten für die Größe der Kartoffelernte gestalten. Es war an einzelnen Tagen mehrfach die Ansicht überwiegend, daß die eingetretene bessere Witterung doch am Ende manche der in letzter Zeit aufgetretenen Befürchtungen wieder wett machen könnte, und da dementsprechend vielfach Realisationsofferten am Markt waren, denen genügende Kauflust nicht jeder Zeit gegenüberstand, so mußten Preise für Usancewaare, Lieferung November-Mai, zeitweise nachgeben. Offerten aus erster Hand waren zu derartigen Preisen nicht am Markt, und da bald wieder stärkere Kauflust auftrat und auch das Wetter sich in den letzten Tagen wieder regnerisch gestaltete, so schließt der Markt heute wieder höher. In dem in der letzten Nummer der „Spirituszeitung" wiedergegebenen Auszug aus dem Jahresberichte der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin wird gesagt, daß der Hamburger Eigenhandel nur mit etwa 40 000 Sack Stärke und Mehl deutschen Ursprungs an dem Jahresexport betheiligt sei.

Jeder der nur einigermaßen das Hamburger Geschäft kennt, muß sich doch sagen, daß diese Schätzung doch zu weit hinter den thatsächlichen Verhältnissen zurückbleibt, und von competenter Seite wird auch wohl noch hierauf eine Richtigstellung erfolgen. Geradezu komisch aber wirken muß die Sache, wenn man in dem Bericht des Herrn Helmke-Berlin vom 28. August liest, daß in Berlin in einer Woche 40 000 Sack Stärke und Mehl umgesetzt sind. Worauf Hamburg also mühsamst ein ganzes langes Jahr zu arbeiten soll, das will Berlin spielend in einer Woche gemacht haben.

Zu notiren ist: Ia Kartoffelmehl und -Stärke, loco und prompt 17,25 bis 17,75 Mk., extra Marken Kartoffelmehl 18,00—18,50 Mk., Ia Kartoffelmehl und -Stärke, laut Hamburger Usancen Lieferg. Nobr.-Mai 18,25 B., 17,75 G., Ia Dextrin in Doppelsäcken 23,00—24,00 Mk.; alles netto comptant. Ia Capillairsyrup 44° Bé. 19,50—20,50 Mk., Ia Traubenzucker, geraspelt in Säcken 19,75—20,75 Mk. Cassa Minus 1½ pCt. Sconto.

**Preise der Cerealien zu Breslau vom 13. Septbr. 1894.**

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

| | gute Waare höchst. M | gute Waare höchst. ₰ | gute Waare niedr. M | gute Waare niedr. ₰ | mittlere Waare höchst. M | mittlere Waare höchst. ₰ | mittlere Waare niedr. M | mittlere Waare niedr. ₰ | geringe Waare höchst. M | geringe Waare höchst. ₰ | geringe Waare niedr. M | geringe Waare niedr. ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 13 | 40 | 13 | 10 | 12 | 90 | 12 | 40 | 12 | 10 | 11 | 60 |
| dito gelber | 13 | 30 | 13 | — | 12 | 80 | 12 | 30 | 12 | — | 11 | 50 |
| Roggen | 11 | 20 | 10 | 90 | 10 | 80 | 10 | 60 | 10 | 40 | 9 | 60 |
| Gerste | 14 | 30 | 13 | 70 | 12 | 50 | 11 | — | 10 | — | 8 | 50 |
| Hafer | 11 | 40 | 11 | 10 | 10 | 90 | 10 | 70 | 10 | 40 | 9 | 90 |
| Erbsen | 16 | — | 15 | — | 14 | 50 | 14 | — | 13 | — | 12 | — |

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

| per 100 Kilogramm | feine | | mittlere | | ger. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 18 | 70 | 18 | 70 | 17 | 10 |
| Winterrübsen | 18 | 20 | 17 | 10 | 16 | 70 |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Dotter | — | — | — | — | — | — |
| Schlaglein | — | — | — | — | — | — |
| Hanfsaat | — | — | — | — | — | — |

**Hamburg,** 10. Septbr. [**Amtl Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche von 2. Sept. bis 8. Sept. im Ganzen 7911 Schweine zugeführt. Von diesen stammten 5718 Stück aus dem Inlande und zwar 1857 vom Süden und 3861 vom Norden; aus Dänemark 2108. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 72 Wagen mit 3901 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine (Seeländer) 54,50—55,50 Mk. bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 53,00—54,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 55,00—56,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 52,00—53,50 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qual. 43—48 Mk. bei schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2087 Stück Rindvieh und 2308 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 864 aus Dänemark, 53 aus Schweden, — aus Nordamerika; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 66,50, 2. Qual. 59 bis 61,00, junge fette Kühe 55—60,00, ältere 49—54, geringere 39,00—44, Bullen nach Qual. 45—58,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Gezahlt wurde für 1. Qualität 60,00—65,00, 2. Qual. 54,00—59,00, 3te Qual. 50,00—51,00 Mk. Verladen wurden 720 deutsche Rinder. Unverkauft blieben 100 Rinder, 212 Schafe. Der Handel war im Ganzen schleppend.

## Kleine Mittheilungen.

**Pflugconcurrenz.**

Der landw. Centralverein für die Provinz Sachsen hält in den ihm angeschlossenen Vereinen Worbis, Erxleben und Beyersdorf je eine Pflugconcurrenz ab, und zwar finden die Hauptprüfungen statt im Verein Worbis auf dem Gute des Herrn Rittergutsbesitzers Biermann-Neumühle am 27. Septbr., für Erxleben auf der Domäne Kühnhausen am 28. Septbr. und für Beyersdorf in Juliushof auf dem Gute des Herrn Amtmann Feldmann am 29. Septbr. Die Prüfungen beginnen an den genannten Tagen Morgens 9 Uhr. Es haben sich zur Betheiligung an den Concurrenzen eine große Anzahl bedeutender Firmen angemeldet; sie werden mit je einem vierspännigen Tiefpflug, einem zweispännigen Mittelpflug, einem Einspänner und einem mehrscharigen Pfluge in Wettbewerb treten. Die Pflüge sind bereits zur Vorprüfung an die betreffenden Vereinsmitglieder überwiesen. Als Preise für die besten Pflüge und zwar sowohl in Hinsicht auf ihre Bauart wie auf ihre Leistung und Zugkrafterforderniß hat der Herr Landwirthschaftsminister eine Anzahl Staatsmedaillen in Aussicht gestellt und außerdem werden vom Centralverein auch entsprechende Ehrendiplome vergeben werden. Als Preisrichter fungiren mehrere Herren aus der Deputation für Maschinen und Geräthe des landw. Centralvereins. Da die Prüfungen im allgemeinen landw. Interesse liegen, verfehlt der landw. Centralverein für die Provinz Sachsen nicht, alle Landwirthe zur Theilnahme an den Hauptprüfungen einzuladen.

## Literatur.

**„Rabe".** Lebensgeschichte eines Pferdes, von ihm selbst erzählt. Ein Büchlein für alle Thierfreunde und besonders solche, die mit Pferden umzugehen haben. 112 S. Preis geheftet 80 Pfg., gebunden 1 Mk. Verlag von Peter Hobbing in Leipzig.

Thierfreunde und besonders Pferdeliebhaber seien auf diese Schrift aufmerksam gemacht, die ihres Interesses in hohem Maße würdig ist. Es ist dies eine deutsche Bearbeitung des in England allbekannten und bereits in 137000 Exemplaren verbreiteten, kürzlich auch in schwedischer Ausgabe erschienenen und dort schon in 30000 Exemplaren gedruckten Buches von Miß A. Sewell: The Black Beauty, Autobiography of a horse. — An Thierschutzvereine, Gönner derartiger Bestrebungen, sowie zum Zwecke der Vertheilung als Schülerprämie wird das Büchlein in größeren Mengen zu entsprechend billigerem Preise geliefert.

## Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin,** 13. September. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilogr. Fester. September 135,00. October 136,00. November 137,25. — Roggen per 1000 Kilogr. Fester. September 119,25. October 118,75. November 118,75. — Hafer per 1000 Kilogr. Fester. September 122,25. October 118,75. November —,—. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Befestigt. Loco mit 70 Mk. verst. 33,00. September 70er 36,90. October 37,00. December 70er 37,30. Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

## Für Angebot und Nachfrage.

**Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)**

**1. Angebot.**

Johannisroggen mit vicia villosa im richtigen Verhältniß gemischt giebt den Centner mit 10 Mk. ab Dominium **Zembowitz** OS.

Die Gartenverwaltung **Kalinowitz** nimmt Bestellungen auf Quitten den Centner zu 8 Mk. per Nachnahme und Verpackung zum Selbstkostenpr.

**2. Nachfrage.**

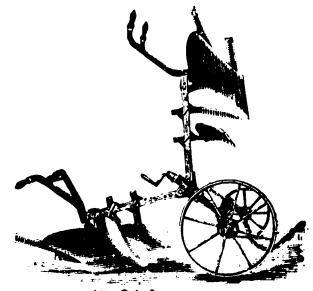
Einen jungen sprungfähigen Eber (Yorkshire) sucht bald zu kaufen Oekonomieverwaltung **Pschiedrowitz** bei Zobten am Berge.

**Landwirthschaftliche Winterschule zu Neisse.**
Der Lehrkursus wird am **30. October d. Js.** eröffnet. [1301—3
Anmeldungen nimmt entgegen **Director Strauch.**

**Kartoffelgraber,**
über **2000** Stück verkauft,
**Flachsbearbeitungsmaschinen,**
Specialität seit 1868,
empfiehlt [1314—9
**F. W. Warneck-Oels,**
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

**Ländlicher Ruhesitz.**
Wegen Ablebens meines Schwiegervaters beabsichtige ich die landwirthschaftliche Anlage (Ziegelei ausgeschlossen) des Freigutes **Pavelwitz,** Station der **Hundsfeld-Trebnitzer Eisenbahn,** 11 km bis Breslau,
**zu verkaufen.**
Dieselbe besteht aus ca. 160 Morgen drainirtem Acker, ca. 31 Morgen, theils dreischürtiger Wiese, herrschaftlichem Wohngebäude in 8 Morgen großem, parkähnlichen Garten mit Obstplantage, guten Wirthschaftsgebäuden, darunter neuem Getreidespeicher mit amerik. Schüttverfahren. Preis 60 000 Thaler, Anzahlung 40 000 Thaler, [1306—8
**Rest kann eingetragen werden.**
Nur Selbstkäufer wollen sich melden bei dem Eigenthümer
**Heinrich Meinecke Fabrikbesitzer,**
**Breslau, Garbestraße 28, und Pavelwitz bei Hundsfeld.**

**Kartoffelgraber (Graf Münster),**
stärkste, solideste Bauart mit den neuesten Verbesserungen,
**Rübenheber** mit Stahlscharen, zweireihig verstellbar,
**Häckselmaschinen** für Dampf- und Göpelbetrieb, bei größter Leistungsfähigkeit,
**Universal-Schrotmühlen,** sehr praktisch und bewährt,
**Schlör'sche Düngerstreuer, Original,**
gleichmäßiges Ausstreuen für trockenen und zähen Dünger garantirt,
**Drillmaschinen,** gleichmäßige Aussaat, einfachster und solidester Construction — sehr leicht gehend,
**Göpel- und Breitdreschmaschinen,**
durch große Leistungen, reinen Drusch und leichten Gang bewährt,
offerirt
**J. Kemna, Breslau,**
**Eisengießerei und Maschinenfabrik.**



**Für die Tiefcultur!**
Als Ersatz für den Dampfpflug!
**Neueste unübertroffene**
**Balance-Pflüge**
(vielfach prämiirt),
von 6—16" Tiefgang, combinirt mit Untergrundpflug, empfiehlt
**Wilhelm Boese jr.,**
**Breslau,** Gabitzstraße 14.
1296) Prospecte gratis und franco.

**Zwangsversteigerung.**
**Am 24. September 1894,**
**Morgens 9 Uhr,**
findet vor dem
**Amtsgericht zu Trachenberg**
im Wege der Zwangsvollstreckung die Versteigerung nachstehender, dem Gutsbesitzer **Emil Lampert** zu **Borzenzine** gehöriger Grundstücke statt: [1320
**Borzenzine Blatt 12,**
mit 859,89 Thaler Reinertrag, einer Fläche von 140,2189 ha zur Grundsteuer, mit 500 Mark zur Gebäudesteuer, dazu 1,2180 ha Hofraum;
**Borzenzine Blatt 19,**
mit 339,72 Thaler Reinertrag, einer Fläche von 42,5915 ha zur Grundsteuer, mit 353 Mk. zur Gebäudesteuer, dazu 0,7195 ha Hofraum;
**Borzenzine Blatt 59,**
mit 102,67 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 15,1760 ha zur Grundsteuer.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages soll am
**25. September 1894,**
**Mittags 12 Uhr,**
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Trachenberg, den 15. Mai 1894.
**Königliches Amtsgericht.**

**Verpachtung.**
Den Herren Interessenten zur Kenntniß, daß der am **3. October cr.** hierselbst anberaumte Verpachtungstermin wegen bereits erfolgter Verpachtung aufgehoben wird. [1300
Goschütz, den 10. September 1894.
**Die Verwaltung der Freien Standesherrschaft.**

**Lefeldt & Lentsch's** neueste **Milch-Centrifugen Simplex,** „Sieger von Proskau".
**Milch-Transportkannen** neuest. Construct. und patentirte
**Milch-Kühlapparate**
von ersten Autoritäten als ‚Beste' anerkannt.
**PUMPEN für alle Zwecke**
liefern zu billigsten Fabrikpreisen
**Gebr. Stern,** **Breslau,** Friedr. Wilhelmstr. 66.

**1894er lebendes Geflügel,** garant. leb. Ankunft.
Fracht-, zoll-, emballagefrei.
25 Hähne, fett, fleisch., 20 Mk.
25 Stück Hühner, gute Eierleger, 30 Mk.
20 „ Enten, riesengr., fette, 25 „
20 „ Zuchtenten, weiß od. grau, 23 „
10 „ Gänse, ganz große, 28 „
9 Pfd. hochprima Tafelbutter 7 „
**M. Müller, Buczacz 10** (Oesterreich).

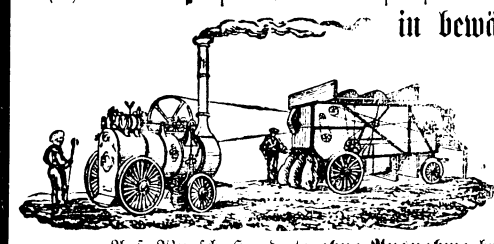
**Feldmäusefallen.** 94—0
Holzröhren mit messingnen Drahtschlingen per 100 Stück acht Mark, größere Posten nach Vereinbarung (Bestellungen bitte recht zeitig aufzugeben) offerirt ab Neisse gegen Nachnahme. **Albert Beyer,**
**Neisse O.-S.** Eisenhandlung.

**Herrschaft Schräbsdorf, Kreis Frankenstein i. Schl.** offerirt
**Original-Weiß-Weizen**
zur Saat. [1262

**Wiesenheu.** [1—3
Ca. 5000 Ctr. gepreßtes, gutes Rieselheu, à 3,00 Mk. ab Bahnstation **Czersk,** verkauft **die Kgl. Wiesenverwaltung Czersk, W/P.**

**Kälber-Tropfen,**
bewährtes Mittel gegen Durchfall der Kälber,
1 Flasche 2,50 Mk.,
2 „ 4,50 „
3 „ 6,00 „
6 „ 10,50 „
franco incl. Emballage versendet
1281—x) **F. Capelle,**
Apotheke zu **Rhinow** in der Mark.

**Dampf-Dreschmaschinen**
in bewährter, vorzüglicher Construction
**Preise nicht höher** als deutsches Fabrikat.
Günstige Bedingungen.
Volle Garantie.
**Probedrusch.**



Auf Wunsch Hunderte **ohne Ausnahme** brillante Zeugnisse. [1066-x
**Robey & Comp., Breslau,**
**10 Kaiser Wilhelmstraße 10.**
**Ueber 1600 Satz sind in Deutschland im Betriebe.**

**Silesia, Verein chemischer Fabriken.**
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel,** u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (882—x

**Einfarbig rothes, ostfriesisches Vieh**
und andere Schläge ostfriesischer Zucht, auch **Pferde,** liefert die auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Hauptvereins errichtete **Vieh-Ausfuhr-Genossenschaft** mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Norden, Bez. Aurich.** (896—x

**Th. Pyrkosch**
CHEMISCHE FABRIK „CERES"
RATIBOR
liefert billigst in der besten Beschaffenheit
KNOCHENMEHL, ENTLEIMT
1% Stickstoff 30% Phosphorsäure
als vorteilhaften Ersatz für
Thomasschlackenmehl.
KNOCHENMEHL, UNENTLEIMT
4% Stickstoff 20% Phosphorsäure und
4¾% Stickstoff 17% Phosphorsäure.
PRÄPARIERTES KNOCHENMEHL
3% Stickstoff 16% Phosphorsäure
wovon 9% in Wasser leicht löslich,
sowie
★ SUPERPHOSPHATE ★
jeder Art,
trocken und maschinenstreufähig,
SUPERPHOSPHAT-GIPS
und
SCHWEFELSÄURE.
Muster und Offerten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

**Gutspachtung.**
Ein **schönes Gut,** in unmittelbarer Nähe von **Troppau,** 200 Joch = 425 preuß. Morgen groß, fast durchgehend **Rübenboden** (drei Zuckerfabriken in der Nähe), mit **reicher Ernte** und **fundus instructus,** wird vom 1. November 1891 ab, nach Vereinbarung auch sofort, an capitalskräftigen Pächter verpachtet. Anträge unter **H. Z. 2111** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maaß), Wien I.** (1293—4

Wir sind stets zu bestmöglichsten Preisen **Käufer** für [1273
**Hafer**
und erbitten bemusterte Offerten.
**Sachs & Co.,**
**Breslau, Gartenstraße 6.**

Zu allen Buchhandlungen zu haben:
**Graf zur Lippe's Landwirthschaftskalender auf das Jahr 1895.**
**Billig — praktisch eingerichtet — gut ausgestattet. — Als Fach-Notizbuch seit fast 30 Jahren bewährt.**
Geb. in Call. 2,00 Mk. — Geb. in Call. durchschossen 2,50 Mk. — Geb. in Leder 2,50 Mk. — Geb. in Leder durchschossen 3,00 Mk. (1276—9
**Hinstorff'sche Hofbuchhandlg.**
**Verlagsconto.**
Wismar i/M.

**Das beste Sieb der Welt**
**„Saxonia", keine Siebmacher-Reparatur,** durch die Einlegeböden **billiger wie Holzsiebe, fortirt jedes Saat- und Verkaufsgetreide, Klee, Grassamen, Gemenge, alle Sämereien.** Postsendungsfähig. (1288—1
Preis 5½ Mk. u. Extra-Boden 1,75 Mk.
Bei Bestell. zu reinigende Frucht angeben.
**Paul Lübke, Breslau,**
**Kaiser Wilh.-Str. 60.**

**Thomas-Phosphatmehl**
eigener Mahlung, mit ca. 16 pCt. Phosphorsäure, in bisheriger leicht löslicher Beschaffenheit liefert (964—x
**Hütten-Verwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O.-S.**

## Stellen-Angebote.

**Assistenten.**

Major a. D. v. Schweinichen, Pawelwitz.
Dom. Rippin bei Neumittelwalde.
Majoratsgut Tschepplau.

**Anbei eine Sonderbeilage von D. Wachtel, Maschinenfabrik hierselbst, betreffend: „Kartoffelerntemaschinen, verbessertes System Graf Münster."**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.